

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährl. b. Abholung o. b. Nachbestellen 1 2/3 RM., monatl. 35 Pf., z. u. Post 1 20 Pf.; bei Zustellung durch den Postboten 1 62 Pf., durch andere Zusteller in der Stadt u. auf d. Lande 1 20 Pf., monatl. 40 Pf., 50 Pf. Eingekommene 5 Pf., nach Antritt mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme des Tages nach Sonn- u. Festtagen; in den Feiertagen des Monats am Abend vorher. — Rücksende anderer Originalarbeiten nur mit beifolgender Kartenanfrage gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Einlieferungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seit. illustr. Sonntagsblatt mit 16seitiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum 1. Etage u. 2. Etage Merseburg 30 Pf. Bei fortwährender Aufnahme 15 Pf. Bei 10 Zeilen 25 Pf. Bei 20 Zeilen 40 Pf. Bei 30 Zeilen 55 Pf. Bei 40 Zeilen 70 Pf. Bei 50 Zeilen 85 Pf. Bei 60 Zeilen 100 Pf. Bei 70 Zeilen 115 Pf. Bei 80 Zeilen 130 Pf. Bei 90 Zeilen 145 Pf. Bei 100 Zeilen 160 Pf. Bei 110 Zeilen 175 Pf. Bei 120 Zeilen 190 Pf. Bei 130 Zeilen 205 Pf. Bei 140 Zeilen 220 Pf. Bei 150 Zeilen 235 Pf. Bei 160 Zeilen 250 Pf. Bei 170 Zeilen 265 Pf. Bei 180 Zeilen 280 Pf. Bei 190 Zeilen 295 Pf. Bei 200 Zeilen 310 Pf. Bei 210 Zeilen 325 Pf. Bei 220 Zeilen 340 Pf. Bei 230 Zeilen 355 Pf. Bei 240 Zeilen 370 Pf. Bei 250 Zeilen 385 Pf. Bei 260 Zeilen 400 Pf. Bei 270 Zeilen 415 Pf. Bei 280 Zeilen 430 Pf. Bei 290 Zeilen 445 Pf. Bei 300 Zeilen 460 Pf. Bei 310 Zeilen 475 Pf. Bei 320 Zeilen 490 Pf. Bei 330 Zeilen 505 Pf. Bei 340 Zeilen 520 Pf. Bei 350 Zeilen 535 Pf. Bei 360 Zeilen 550 Pf. Bei 370 Zeilen 565 Pf. Bei 380 Zeilen 580 Pf. Bei 390 Zeilen 595 Pf. Bei 400 Zeilen 610 Pf. Bei 410 Zeilen 625 Pf. Bei 420 Zeilen 640 Pf. Bei 430 Zeilen 655 Pf. Bei 440 Zeilen 670 Pf. Bei 450 Zeilen 685 Pf. Bei 460 Zeilen 700 Pf. Bei 470 Zeilen 715 Pf. Bei 480 Zeilen 730 Pf. Bei 490 Zeilen 745 Pf. Bei 500 Zeilen 760 Pf. Bei 510 Zeilen 775 Pf. Bei 520 Zeilen 790 Pf. Bei 530 Zeilen 805 Pf. Bei 540 Zeilen 820 Pf. Bei 550 Zeilen 835 Pf. Bei 560 Zeilen 850 Pf. Bei 570 Zeilen 865 Pf. Bei 580 Zeilen 880 Pf. Bei 590 Zeilen 895 Pf. Bei 600 Zeilen 910 Pf. Bei 610 Zeilen 925 Pf. Bei 620 Zeilen 940 Pf. Bei 630 Zeilen 955 Pf. Bei 640 Zeilen 970 Pf. Bei 650 Zeilen 985 Pf. Bei 660 Zeilen 1000 Pf. Bei 670 Zeilen 1015 Pf. Bei 680 Zeilen 1030 Pf. Bei 690 Zeilen 1045 Pf. Bei 700 Zeilen 1060 Pf. Bei 710 Zeilen 1075 Pf. Bei 720 Zeilen 1090 Pf. Bei 730 Zeilen 1105 Pf. Bei 740 Zeilen 1120 Pf. Bei 750 Zeilen 1135 Pf. Bei 760 Zeilen 1150 Pf. Bei 770 Zeilen 1165 Pf. Bei 780 Zeilen 1180 Pf. Bei 790 Zeilen 1195 Pf. Bei 800 Zeilen 1210 Pf. Bei 810 Zeilen 1225 Pf. Bei 820 Zeilen 1240 Pf. Bei 830 Zeilen 1255 Pf. Bei 840 Zeilen 1270 Pf. Bei 850 Zeilen 1285 Pf. Bei 860 Zeilen 1300 Pf. Bei 870 Zeilen 1315 Pf. Bei 880 Zeilen 1330 Pf. Bei 890 Zeilen 1345 Pf. Bei 900 Zeilen 1360 Pf. Bei 910 Zeilen 1375 Pf. Bei 920 Zeilen 1390 Pf. Bei 930 Zeilen 1405 Pf. Bei 940 Zeilen 1420 Pf. Bei 950 Zeilen 1435 Pf. Bei 960 Zeilen 1450 Pf. Bei 970 Zeilen 1465 Pf. Bei 980 Zeilen 1480 Pf. Bei 990 Zeilen 1495 Pf. Bei 1000 Zeilen 1510 Pf.

Nr. 231.

Donnerstag den 1. Oktober 1908.

35. Jahrg.

## Deutsch-französische Beziehungen.

Die Gegensätze, welche sich zwischen Deutschland und Frankreich seit ein paar Jahren bezüglich Marokkos aufgetan haben, sind solcher Art, daß den beiderseitigen Auffassungen eine gewisse Berechtigung zugesprochen werden muß. In diesem Umfange liegt aber bei der Friedfertigkeit der heutigen Nationen und ihrer Regierungen, eine Gewähr dafür, daß alle daraus hervorgehenden Zwistigkeiten durch gegenseitige Nachgiebigkeit einer friedlichen Schlichtung sicher sind. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Beziehungen, an welche die allgemeine Anerkennung Mulay Hafids als Sultan von Marokko geknüpft werden soll, als auch hinsichtlich des vor einigen Tagen sich ereignet habenden Zwischenfalls in Casablanca. Es gab Zeiten, in denen solche Anlässe unfehlbar zum Kriege geführt hätten. Sie sind gottlob vorüber. Obwohl von deutscher Seite gar manches an der französisch-spanischen Note ausgesetzt worden ist, erkannte man doch in Paris und Madrid den konsilianter Charakter der von Berlin gekommenen Antwort an und stellte man eine Verständigung sofort außer Zweifel. Der deutsche Einwurf, daß man die Herstellung der Sicherheit und Ordnung in Marokko unmöglich mache, wenn Frankreich und Spanien zu hohe Entschädigungssummen vom neuen Sultan verlangen würden, und daß alle mit Marokko Handel treibenden Nationen darunter zu leiden hätten, ist so einleuchtend, daß die beiden Polizeigmächte gar nicht anders können, als ihm Rechnung zu tragen. Außerdem muß man in Frankreich auch endlich einsehen, daß zur Pazifizierung des scheinbar nichtigen Zurückziehens der französischen Truppen aus Casablanca unbedingt erforderlich ist. Erst wenn dies geschehen, gewinnt Mulay Hafid die Autorität bei einem genügend großen Teile seines Volkes, welche nötig ist, um dem Gehege Achtung und den Fremden Sicherheit zu verschaffen. Es liegt im eigenen Interesse des Sultans, dies zu tun, und daß er diese Einsicht hat, geht aus einer Unterredung hervor, die er soeben mit dem Sonderberichterstatter des Londoner "Daily Express" in Fez hatte. Mulay Hafid erklärte diesen nämlich, daß er die Absicht habe, die Sicherheit in seinem Lande so herzustellen, daß Europäer uneingeschränkt, ohne Schutz und ohne Begleitung, in Marokko umherreisen können. Er beabsichtigt, selbst durch das ganze Land zu reisen, um Schuldbüße zu betrauen und gute Bürger zu belohnen. Er wolle neue Gesetze schaffen, die Anerkennung und Befolgung der bestehenden Gesetze erzwingen und die rebellischen Stämme, die noch nie die Autorität des Sultans anerkannt haben, unterwerfen. Dies alles könne er jedoch erst dann unternehmen, wenn die Franzosen das marokkanische Gebiet verlassen hätten, denn er halte es unter seiner Würde, eine solche Aufgabe zu unternehmen, so lange fremde Truppen einen Teil seines Landes besetzt halten.

Ob er dies alles nach Wunsch durchsetzen können wird, ist angesichts des anarchoistischen Geistes des marokkanischen Volkes und seiner räuberischen Gewohnheiten und angesichts des primitiven Zustandes des Landes allerdings sehr fraglich. Aber nachdem die Türken ein Verfassungsstaat geworden ist, Persiens Volk daran arbeitet, ein solcher zu werden und selbst China konstitutionalisiert werden soll, muß man es auch für möglich halten, daß Marokko aus der Stagnation herausgerissen und auf den Weg des Fortschritts geführt werden kann. Vielleicht ist Mulay Hafid der große energische Mann, dem das Schicksal diese historische Aufgabe zuteilt hat?

Frankreich sollte mit Marokko so verfahren, wie es England, Frankreich und Österreich-Ungarn mit der Türkei tun: sie zurückziehen und eine abwartende Haltung einnehmen. Dem neuen Sultan müßte, nach vollzogener Anerkennung, die Arbeit nach Möglichkeit erleichtert werden. Zeigt es sich, daß es ihm nicht gelingt, die nötige Ordnung und Sicherheit zu schaffen, nun dann ist es Sache der Signaturmächte, zur Erreichung dieses Zieles andere Mittel zu ergreifen und andere Wege zu beschreiten. Dann könnte die Frage

zur Entscheidung gelangen, ob es nicht besser sei, das Land zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich und Spanien zu teilen, so daß uns die Westküste mit den beiden schönen Hafenplätzen zufiele.

Auch der neue böse Zwischenfall, bei welchem deutsche Konsulatsbeamte von französischen Marinesoldaten tödlich angegriffen wurden, weil sie Deserteure deutscher Nationalität von der französischen Fremdenlegion in die Heimat befördern lassen wollten, wird friedlich zum Austrag gebracht werden. Die Mißhandlung und Bedrohung von Konsulatsbeamten und die wenn auch vorübergehende Inhaftierung eines Konsulatsföbden war ein völlerredenswüdriger Akt, der, an sich genommen, eine strenge Abndung verdient. Andererseits aber muß man es auch für begreiflich ansehen, daß Soldaten, welche die Aufgabe haben, aus etwaige Deserteure zu fassen, Desertionen zu verhindern und sich während gegen diejenigen wenden, welche die Entweichung zu ermöglichen und zu propagieren sich anschicken. Was würde aus der französischen Fremdenlegion werden, die zum guten Teil aus Deutschen besteht, wenn die Leute mit Hilfe der deutschen Konsulatsbehörde so glatt durchzubrennen vermöchten!? Das würde ansehnlich wirken und die Legion zur Auflösung bringen. Keine Macht wird sich dies gefallen lassen. "Der deutsche Konsul sagte freilich: Wir sind auf fremdem Boden, wir sind allen Deutschen unsere Schutz schuldig und wir raten nur unsere Pflicht." Beide Auffassungen haben eine gewisse Berechtigung. Die Schuld an dem Vorkommnis liegt an der jetzigen Grenzlinie der Fremdenlegion und daran, daß die Deutschen, welche Dienst in dieser nehmen, zum guten Teile nicht zu den besten unserer Volksleute im Auslande gehören, unzuverlässige Leute sind, die vielleicht auch als deutsche Soldaten unter Umständen desertieren würden. Deutsche Patrioten sind diese Leute gewiß nicht.

## Der französische Gewaltakt in Marokko.

Zum deutsch-französischen Zwischenfall bei Casablanca wird aus Paris französisch offiziös gemeldet: Der Minister des Auswärtigen, Richon, hat Montag abend den deutschen Geschäftsträger, Freyh. von der Landen-Wakenitz, empfangen, mit dem er über den Zwischenfall in Casablanca eine Besprechung hatte. Die Unterredung verlief in sehr verbindlichen Formen; von beiden Seiten wurde das größte Entgegenkommen gezeigt. Im Laufe der Unterredung bemerkte Richon, bevor man über die Frage verhandeln könne, müsse man die Tatsachen ganz genau kennen. Ein ausführlicher Bericht sei von General d'Almado eingedordert worden.

Einer weiteren halbamtlichen Meldung zufolge wird, sobald die Antwort des Generals d'Almado über den Zwischenfall von Casablanca eingetroffen ist, die Angelegenheit den juristischen Beiräten des Ministeriums des Auswärtigen unterbreitet werden.

Die Diplomaten sind also an der Arbeit, und wir wollen abwarten, was dabei herauskommt. Nur soviel sei schon jetzt gesagt, daß die Ansicht des Generals d'Almado, in Casablanca herrsche Kriegszustand, ganz irrig ist. Auch muß betont werden, daß mit dem Augenblick, wo die deutschen Missionen aus der Legion sich unter den Schutz des deutschen Konsulats gestellt hatten, die französischen Militärbehörden nicht das geringste Recht mehr hatten, sie zu reklamieren.

Fransösische Pressestimmen. Die meisten Pariser Blätter besprechen den Zwischenfall in Casablanca. "Siecler" schreibt: Der Fremdenlegionär ist für die französischen Behörden, solange das Engagement dauert, französischer Soldat. Sie beanspruchen das Recht, ihn festzunehmen, wenn er zu entpringen sucht. Für Deutschland hat der Fremdenlegionär nicht aufgehört, Deutscher zu sein. Die deutschen Konsulate glauben, das Recht zu besitzen, ihn heimzubefördern zu können. In juristischer Hinsicht wird es wohl schwer sein, zwischen diesen beiden Auffassungen irgend- was zu vermitteln, aber man darf jedenfalls hoffen, daß

es möglich sein wird, den Zwischenfall selbst gütlich zu lösen. Der "Figaro" schreibt: "Es ist sehr bedauerlich, daß man in Marokko die Fremdenlegion verwendet. Die Kolonialtruppen wären gern ins Feld gezogen, und Frankreich hätte sich diese Deserteurgeschichte erspart. Aber die öffentliche Meinung der beiden Länder darf den durch Abreise hervorgerufenen Zwischenfall nicht tragisch nehmen. Die beiden Regierungen besonders werden dafür sorgen, daß die Politik in Paris und Berlin, und nicht in Casablanca gemacht wird und werden diese Angelegenheit gütlich regeln."

## Politische Uebersicht.

Die Erwiderung Österreich-Ungarns auf die französisch-spanische Marokkonote ist nach der "Polit. Korresp." am Montag dem französischen und dem spanischen Botschafter in Wien zugegangen. Sie lautet in allen wesentlichen Punkten gutnehmend, betont aber die Notwendigkeit eines solidarisichen Vorgehens Europas in der marokkanischen Frage.

Der Ex-Präsident der italienischen Antimontrose, die dem französischen und dem spanischen Geschäftsträger dieser Tage in Rom übergeben worden ist, wird von der "Agenzia Stefani" veröffentlicht. Der Minister des Auswärtigen hat die Note, die ihm über die offizielle Anerkennung des neuen Wäshen von der französischen Botschaft am 14. d. M. übergeben wurde, mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die sie erfordert, und in freundschaftlichem Sinne geprüft. — Die italienische Regierung schließt sich vollständig dem Gesichtspunkt der französischen und spanischen Regierung an, daß es nämlich unmissverständlich ist, bei dieser Gelegenheit gegenüber Marokko die Solidariät und das vollständige Einverständnis aller Mächte zu betonen. Die Politik der Mächte, von denen die Anerkennung des neuen Wäshen abhängig gemacht werden soll, hält auch die italienische Regierung die formelle Erklärung Mulay Hafids (eine Erklärung, die übrigens schon abgegeben worden ist), daß er allen Vorschriften der Alte von Algeiras Folge leisten werde, für durchaus notwendig, darin begriffen die unter Zustimmung der Mächte Frankreich und Spanien besonders erteilte Befugnis zur Überwachung des Meeres, um den Wäshenhandel zu verhindern, wie auch alle Anwendungsbestimmungen, welche in der genannten Note vorgelesen sind, und die sich daraus ergebenden Folgen. Die Annahme aller anderen Verträge und Abmachungen, welche die früheren Sultane mit den Mächten geschlossen haben, ist seitens des neuen Sultans, in dem Maße, in dem es gesichert sein, und dies kraft der Regeln des Völkerechts über die Pflichten, welche den Souveränen und Regierungen obliegen, die die Nachfolger von besetzten Souveränen und Regierungen sind. Die italienische Regierung ist der Meinung, daß der neue Sultan weder im Innern seines Reiches noch gegenüber den Mächten irgend welchen Zweifel bezüglich seines festen Entschlusses zu bestehen lassen dürfe, die internationalen Pflichten zu achten, die sich für ihn aus der Tatsache seiner Thronbesteigung ergeben. Sie ist der Meinung, daß es auch angemessen sein würde, in einem mit den Interessen aller Mächte, einschließlich Frankreich und Spanien, zu vereinbarenden Maße dem neuen Sultan von Fez ab seine Aufgaben zu erleichtern im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die sich aus der inneren Lage Marokkos der unmittelbaren Erfüllung aller dieser Verpflichtungen entgegenstellen.

El Gedbas, der frühere Kriegsminister Abdül Afis, wurde, wie ein Londoner Blatt meldet, zum Nachfolger von El Torres als Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger ernannt.

Belgraden. Bulgarien lenkt in der Orientbahnfrage weiter ein, da es nirgend einen Bundesgenossen findet. Wie das "Neuerliche Bureau" meldet, auch die englische Regierung Bulgarien mitgeteilt, daß sie der Meinung sei, die Fortdauer der Besetzung der Orientbahn lasse sich nicht rechtfertigen. Die "Politische Korrespondenz" erhält von jugländiger bulgarischer Seite eine Mitteilung, nach der die bulgarische Regierung entschlossen ist, die Durch die Betriebsübernahme der Eisenbahnstrecke entstandenen Differenzen einer beiden Parteien befriedigenden Lösung zuzuführen unter gewissenhafter Schonung der Rechtsansprüche aller in Betracht kommenden Interessenten. Als wichtigste Bedingung gilt allgemein eine gütliche Abklärung des Vertragsverhältnisses der Orientbahnen stehenden Exploitationsrechtes durch künftigen Erwerb seitens des bulgarischen Staates. Dieser künftige Sofia sein Einfluß auf die Bahn vorzubringen, daß nicht auch die Porte und die Betriebsgesellschaft eine gütliche Lösung des Konflikts für die unter den obwaltenden Umständen richtige Politik halten.

Mailen. Der russische Minister des Auswärtigen, Jewostki ist am Montag nachmittag in Desio ein-

getroffen und auf dem Bahnhofs vom Minister des Äußern, Tittoni, empfangen worden.

**Oesterreich-Ungarn.** Ein Abriß der ungarischen Wahlreformvorlage wird in dem Wiener Sozialistenblatt „Messung“ wie folgt veröffentlicht: Das Wahlrecht wird auf alle des Schutzes und des Lebens fähige Personen von mehr als 24 Jahren ausgedehnt. Wer vier Klassen einer Mittelschule vollendet hat oder wenigstens zwanzig Kronen direkte Steuern entrichtet oder in seinem Berufe eine männliche Strafbüße bestritten oder seit fünf Jahren bei demselben Arbeitgeber angestellt ist oder mehr als 20 Jahre zehnt, Militärdienst geleistet und wenigstens drei Kinder hat, erhält eine zweite Stimme. Bei der Mittelstufe verändert hat oder direkte Steuern im Betrag von wenigstens hundert Kronen zahlt, erhält eine dritte Stimme. Für die des Schutzes und Lebens unbedingten Personen wird die indirekte Wahl eingeführt, so daß je zehn Urwähler einen Wahlmann zu wählen haben, der zur Abgabe einer Stimme berechtigt ist. Nach dem neuen Wahlgesetz wird es geben: 127 092 Wahlmännerstimmen der 1 270 924 Wahlberechtigten, 1584 443 Einzelstimmen, 1732 334 Stimmen der zur Abgabe von je zwei Stimmen berechtigten 869 267 Wähler und 653 378 Stimmen der 217 911 Personen mit dreifachem Wahlrecht. Die Gesamtzahl der Stimmen ist somit 4 047 671, davon entfallen auf die Wähler 61,8, auf die Deutschen 16,2, auf die Slowaken 1,3, auf die Rumänen 7,4, auf die Ruthenen 0,9, auf die Kroaten 1,1, auf die Serben 2,4 und auf die anderen Nationalitäten 1,3 Proz. aller Stimmen. 36,9 Proz. aller Stimmen gehören der Arbeiterklasse an.

**Rußland.** In den baltischen Provinzen ist der Kriegszustand aufgehoben und der verjährte Schutz eingeführt worden. Jede wie folgt!

**England.** Lord Tweedmouth, der frühere erste Lord der britischen Admirals und als solcher besonders bekannt durch den Kaiserbesuch, jetzt Vizepräsident des geheimen Rats, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

**Dänemark.** Im dänischen Budgetvoranschlag für 1909/10 ist ein Defizit von 7 1/4 Millionen Kronen berechnet. Auch aus dem laufenden Rechnungsjahr bleibt noch ein Defizit von 4 Millionen zu bedecken. Man hat auch in Dänemark die Steuer des Einkommens eingeführt. Dabei wird die innere Staatsschuld am 1. April 1909 bereits 88 Mill. und die äußere 169 Millionen Kronen betragen.

**Serbien.** Vom serbischen Kronprinzen bekommt man wieder einmal Beunruhigtes zu hören. Kronprinz Georg hat nach Meldungen österreichischer Blätter ein Liebesverhältnis mit der Frau eines Artilleriehauptmannes unterhalten. Da die Dame nach einer legitimen Verbindung mit dem Kronprinzen strebt, ist man in Belgrad in großer Aufregung. Also beinahe eine zweite Auflage des Drago-Falles.

**Perth.** Aus Perth meldet die „Perthburger Telegraphenagentur“: Die dreitägige Befestigung der Stadt ist ergebnislos verlaufen und hat die Schwäche und Untauglichkeit der Strafexpedition erwiesen, die sich aus Mannschaften rufen, nicht gesukter Stämme zusammengefaßt haben. Die beiden Seiten sind im Versteck im Versteck an den russischen Konflikt gewandt. In der Stadt herrscht großer Brotmangel, da die Zufuhr aus der Umgebung auf Beschäftigung an dem Eisenwerk eingestellt worden ist.

## Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Der Kaiser hörte Dienstag vormittag im Jagdhause die Reden des Vortages des Chefs des Marinekabinetts. — Der Kaiser hat während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Rom bishier sechs stattliche Hirsche erlegt. Nachdem den Tieren das Geweih abgeschlagen ist, geht das Wildpret in der Regel an die großen Wildbandlungen in Berlin. Inzwischen läßt der kaiserliche Jagdherr auch einen oder mehrere Hirsche an seine Kommiten Waldarbeiter verteilen oder dem Johannitis-Krankenhaus in Kitzbühnen zum Verbrauch überweisen. Außer der Jagd pflegt auch die Prinzessin Viktoria Luise von interessanten Gewerbegruppen photographische Aufnahmen zu machen. Als Gäste des Kaisers wollen seit einigen Tagen der Oberpräsident von Württemberg, der kommandierende General Klud, die Admirale von Tirpitz und von Müller, sowie der kaiserliche Seydel aus Chelmen im kaiserlichen Jagdhause. Letzterer ist fast alljährlich der Gast des Kaisers in Rom. Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums Admiral v. Tirpitz hat inzwischen Kommiten wieder verlassen und sich nach Danzig begeben. — Der flacker Fremdenverkehr, der in den Vorjahren herrschte, hat jetzt bedeutend nachgelassen; der Kaiser wünscht so wenig wie möglich gefürt zu werden und nur ganz der Erholung und dem Weibwerk zu leben.

— Besuch des Kronprinzen in Konstantinopel? Wie der „Post“ aus Konstantinopel gemeldet wird, berichtet die „Zeni Gazette“, daß der deutsche Kronprinz dem Sultan seinen bevorstehenden Besuch in Konstantinopel angezeigt habe. Das Blatt kündigt einen herzlichsten Empfang des Kronprinzen seitens der Bevölkerung an.

— Der König von Spanien) ist Dienstag abend von München nach Vanda in der Pfalz zur Befestigung seines 5. Feldartillerie-Regiments abgereist. Die Königin wollte der Dienstag-Abend-Vorstellung im Münchener Hoftheater bei.

— (Generalfeldmarschall v. Sahnke), Generaladjutant des Kaisers und Kanzler des Schwarzen Adlerordens, vollendet am 1. Oktober sein 75. Lebensjahr. Herr v. Sahnke war von 1888 bis 1901 Chef des Militärkabinetts. Generalfeldmarschall ist er seit dem 1. Januar 1905.

— (Die Enthüllung der Bismarck-Büste) in der Walthalla ist, wie aus Regensburg gemeldet

wird, nunmehr auf den 18. Oktober, den Tag der Leipziger Völkerversammlung, festgelegt worden.

— (Der Grund der Unwissenheit) des Journalisten Kübler aus Elsaß-Lothringen) wird jetzt bekannt. Wie schon gemeldet, hat Kübler, der aus dem Elsaß stammt, aber für Frankreich optiert hat und dann wieder nach Elsaß-Lothringen zurückkehrte, vor wenigen Wochen die Auslieferung erhalten, die Reichslande zu verlassen. Wie jetzt dazu der „Voss. Ztg.“ aus Straßburg gemeldet wird, hat Kübler im Reichslande neulich der französischen Regierung Hilfe geleistet, Spione zu entlarven. Voriges Jahr kam ein französischer Spion namens Verton nach Straßburg und ließ im Hotel Terminus ab, wo er mit dem deutschen Unterschändler verhandelte. Die beiden Männer sprachen im Hotelzimmer so laut, daß ein Pariser Ubovat ihre Unterredung belauschen konnte; er übernahm die Abreise des Verton, dessen genaues Signalen er nach Paris gab, sodas dieser bei seiner Ankunft dort verhaftet wurde. Das Pariser Schwurgericht verurteilte den Mann später zu lebenslänglicher Deportation, und zu seiner Überführung dienten vor allem die Feststellungen, die der Journalist Kübler, der in Straßburg als Optant die Gastfreundschaft der deutschen Regierung genoß, im Auftrage seiner Pariser Blätter machte, die dem dortigen Untersuchungsrichter eingehändigt wurden. Man mag so wieder über die Spionage denken, wie man will, aber niemand wird es der deutschen Regierung zumuten, daß sie jemand im Lande wohnen läßt, noch dazu einen Ausländer, der sein Recht auf den Aufenthalt auf deutschen Boden hat, der einer fremden Macht in die Hände arbeitet. Kübler plant, sich jetzt in Neuchâtel in Baden niederzulassen. Ob er dazu die Erlaubnis erhalten wird, erscheint noch fraglich.

— (Aus den Kolonien.) Wie der „Rheinisch-Westf. Zeitung“ von unterrichtet, tonatorial Seite mitgeteilt wird, besteht die Welt der Schlangenzug, der in größeren Orten Deutschsüdwests bereits besteht, auf das ganze Schutzbereich auszudehnen. Gegenwärtig besteht sich der Schulweg auf alle Orte mit Schulen, sowie auf deren Umgebung bis zu 4 Kilometern. Er besteht seit etwa 2 Jahren. — Zur Regelung des Waffenhandels in Afrika soll nach der „Nat.-Ztg.“ im November zu Brüssel eine internationale Konferenz zusammengetreten. Es werden diejenigen Delegationen derselben Länder teilnehmen, welche sich zu der im April d. J. abgehaltenen Konferenz vereinigt. — Wegen des Vorkommens von Diamanten bei Lüderichsbuchel Schweben nach einer offiziellen Meldung der „Köln. Ztg.“ Verhandlungen, die auf ein gemeinschaftliches Zusammengehen aller Interessenten unter Gründung einer großen deutschen Gesellschaft abzielen. Das Reichskolonialamt sperre durch Verfügung vom 22. September das für Diamantensuche wichtige Gebiet der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwesafrika für die allgemeine Schürfreibeit.

## Volkswirtschaftliches.

(Angeichts der drohenden Braukneuererhöhung) erläßt ein Mitglied der norddeutschen Brauereivereinigung einen Aufruf an alle Brauereien und Wirte, in dem er mahnt, alle Profitgier zu beschränken und gemeinsam zum Anstehen der Sache zu nehmen. — Zum Zweck einer durchgreifenden Aktion gegen eine nochmalige Steuererhöhung hat sich ein Schutzbund in Berlin gebildet, welcher Brauer und Wirte einigen soll.

(Zu der projektierten Weinsteuer) erläßt die „Deutsche Weinzeitung“ noch, die Befreiung aller im Reich geernteten und zum Anstehen der Sache zu nehmen. — Zum Zweck einer durchgreifenden Aktion gegen eine nochmalige Steuererhöhung hat sich ein Schutzbund in Berlin gebildet, welcher Brauer und Wirte einigen soll.

(Eine Änderung des Schantkonzeptions) weisens soll in einer zuerst in Ansbach befindlichen Gewerbeordnungsuniversität vorgeföhren sein. Sie soll sich nach dem „Berl. Tagbl.“ auf folgende Punkte erstrecken: Auch an Orten über 15 000 Einwohnern soll die obligatorische Prüfung der Bedarfsfrage, die bisher nur durch Ortsstatut geregelt wurde, erfolgen. Dem Anmietverweigerung soll dadurch ein Ende bereitet werden, daß in gewisse Schantkonzeptionen das Verbot eingeföhren werden soll, zeitweilige Personalverweigerung zu beschließen. Die heutige Ansetzung der Sozialkosten soll nach allgemeinen, völkswirtschaftlichen Normen geregelt werden, damit sich zu den Schädigungen des Trunkes nicht noch die üblen Folgen schlechter Ventilation und dergleichen gesellen.

(Die freie Arztwahl) findet, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mittelt, erstenscheinweise mehr und mehr Eingang in den öffentlichen Verkehr. Nachdem erst jüngst die Oberpostdirektion Kiel und Düsseldorf die freie Arztwahl aufgelassen haben, hat nunmehr auch die Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. nach einjähriger Probezeit sich für deren Beibehaltung erklärt. Die Anerkennung, die die freie Arztwahl hiermit erhalten hat, dürfte ihrer weiteren Einwirkung förderlich sein.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 29. Sept. (Strafkammer.) Das 20-jährige Dienstmädchen Marie Ritter aus Werberg, das seit zwei Jahren in der dortigen Kleintinderheimanstalt beschäftigt war, beging im Juli d. J. den Verbrechen, die Sammelbüchse in der Anstalt zu erbrechen und ihres

Inhalts von 2,50 Mark zu berauben. Das Mädchen hatte in letzter Zeit dem Anstaltsleiter mehrfach, auch durch Nachspähigkeit, Anlaß zu Klagen gegeben. Die nach ihm bestrafte Angeklagte muß den geringfügigen Gewinn von 2,50 Mark nun mit der barten Strafe von drei Monaten Gefängnis wegen schweren Diebstahls büßen.

— (Hamburg, 28. Sept. (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde gegen den Bergarbeiter Wilhelm Brommberg aus Schorlau verhandelt. Der Angeklagte ist bereits dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechen, darunter mit drei Jahren Zuchthaus, bestraft. Er traf eines Tages in der Nähe von Schlachthofweg mit einem zwölfjährigen Mädchen zusammen, welche er zu vergewaltigen versuchte. Glücklichentwege wurde er durch Hinzukommen dritter Personen gelöst, so daß es bei einem Verlechte geblieben ist. Der gemeingefährliche Verbrecher wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

— (Von der Anlage des Giftdromes) freigesprochen. Duisburg, 28. Sept. Das hiesige Schwurgericht sprach nach dreitägiger Verhandlung den Bergmann Franz Juch und die Hebamme Maria Dorich aus Obermannloß von der Anlage des vorläufigen Giftdromes frei. Die Angeklagten waren beschuldigt worden, im Jahre 1906 gemeingefährlich Gift auszuwerfen zu haben.

— (Von der Strafkammer) in Hirschberg wurde dieser Tage der Lehrer Warts wegen Sittlichkeitsverbrechen in mindestens zehn Fällen (Verstoß gegen § 175 StGB.) an einem Schüler unter Ausnutzung milderer Umstände in einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Erwerbsloshaltung verurteilt. Die rechtlichen Sachverhalte wurden durch die gestrige Zurechnungsabteilung des Angeklagten, der 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, besetzt.

— (Das Schwurgericht) in Kiel verurteilte den jugendlichen Diensthilfs Peter sen aus Großmannfeld bei Neumünster, der beschuldigt war, am 19. März auf der Feldmark Busberg seinem fünfjährigen Schwiegervater Götter die Gurgel durchstießen zu haben, zu 3 Jahren Zuchthaus.

— (Erlangen, 28. Sept.) Die bekannten Spielautomaten, wie man in Göttingen vielfach findet, gehören nach einer heute von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts im Gegenlicht zu einem schöffengerichtlichen Erkenntnis gefällten Entscheidung doch zu den Glücksspielen. Nicht weniger als 57 hiesige Göttinger waren wegen Vergehens gegen die §§ 285 und 286 des Strafgesetzbuches (Entziehung von Glücksspielen) unter Verurteilung freigesprochen worden, weil die Automaten nicht hieselbst vermerkt angelegt hatten. Das Schöffengericht hieselbst vermerkte die Frage, ob es sich um Glücksspiele handelte, betrachtete die Automaten vielmehr als Geschäftlichkeitsprüfer und erkannte demgemäß auf Freisprechung. Die Strafkammer hingegen schloß sich dem Sachverhalte des Kriminalkommissars v. Mantel aus Berlin, der als Sachverständiger benannt wurde, an und erkannte auf Geldstrafen von je 300 Mark. Drei von den 57 wurden aus besonderen Gründen freigesprochen.

— (Wegen Mischhandlung) einer Schülerin hatte sich eine 23jährige frühere Hülfslehrerin vor dem Münchener Schwurgericht zu verantworten. Sie hatte ein 6 1/2-jähriges Schulmädchen mehrere Male mit dem Kopfe die Wange geschlagen und dadurch, wie die Anklage behauptet, den tags darauf erfolgten Tod des Kindes verursacht. Die ärztlichen Sachverständigen waren darüber jedoch nicht einig. Universitätsprofessor Zittel war unbedingt dafür, die Verstorbenen gegen Zurechnung wegen vorhandener innerer und äußerer Unmündigkeit an dem Tode des Kindes. Die Geschworenen erkannten daraufhin auf zwei Vergehens im Amt, wofür der Verurteilten eine Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis aus sprach.

— (Wegen Soldatenmischhandlungen) in 31 Fällen wurde nach der „Meißner Ztg.“ der Gefreite der Reserve, August Stallich, von Landwehrbezirk Rattow, durch das Kriegsgericht der 12. Division zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wozu sechs Wochen Arrest als durch die erstere Unterabteilung verurteilt erachtet wurden. Das Opfer Stallichs, der Schleppe Hans Stach, war nach der Mischhandlung als dienstunbrauchbar entlassen worden, weil sich ihm epileptische Krämpfe eingestellt hatten.

Das Kriegsgericht der 35. Division in Gumburg verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Sergeanten Hilke von 139. Infanterie-Regiment in Gumburg wegen Mischhandlung und Verleumdung Untergehenden in über 500 Fällen an 153 Weibern zu einem Jahr Gefängnis und Degradation. Wegen Unterdrückung einer ihm über Hilke zugegangenen Meldung erhielt Feldwebel Liebig sechs Wochen, wegen Unterlassung zweier Meldungen Witzelmebel 4 Monate, beide verurteilt wurden von der achten Kompanie, vier Wochen Arrest.

## Vermischtes.

\* (Das Denkmal für den verstorbenen Geheimrat Dr. Hinzpeter,) das auf dem Johannitis-Friedhof in Vilelefeld vor dem Mondfeld errichtet worden ist, ist jetzt fertig gestellt. Auf einem hohen grauen Block italienischen Marmors steht die Büste Hinzpeters aus korinthischen Marmor. Unter der Büste steht in Goldblech: „Georg Hinzpeter.“ Der Block, zu dem eine Treppe aus Granit führt, trägt die Inschrift: „Zur ewigen Gedächtnis. Die dankbaren Jügelinge. Wilhelm H. J. R. Heinrich, Prinz von Preußen, Emil Friedrich Graf Görz-Schölln, Franz Prinz von Wittgenstein-Berleburg, Otto Prinz von Wittgenstein-Berleburg, Werner Graf von Priesberg.“ — Regis trägt der Block das kaiserliche Wappen und das des Prinzen Heinrich, links die Wappen der übrigen Stifter.

\* (Der Selbstmord eines neunjährigen Knaben) wird aus der Grimaldi-Strasse 17 in Berlin gemeldet. Der Sohn Felix des Bauarbeiters Franz dort bestrafte gen. Kleinfeld. Am Sonntag nachmittag war er wieder von 6 bis 9 Uhr weg. Montag nun erkrankte seine Mutter, daß er ihr aus dem Kleinfeld fünf Mark von ihren Ersparnissen weggenommen hatte. Zur Rede gestellt, gab er das auch zu. Wahrscheinlich fürchtete er nun, schwer geschädigt zu werden, wenn der Vater von der Welt kommt. Während dann seine Mutter die Säurevergiftung bestrafte, er sich ein Gift an dem Knaben

(Ein fonderbares Eisenbad) wurde in Niederbarnim dadurch verübt, daß auf der Strecke Cottbus-Bieschitz ein schwerer eiserner Pfing an einer Gleiswurde festgemacht wurde. Die Lokomotive des Personenzuges, der dann kam, fuhr darüber hinweg, die nach oben gerichtete Pfingstange riß jedoch den glücklicher

weisse leeren nachfolgenden Wagen 2. Klasse der ganzen Länge nach auf. Belehrt wurde niemand.

**\* (Ein Dampfer gesunken.)** Der Vergnügungsdampfer „Argonaut“, der von London aus eine Kreuzfahrt durch das Mittelmeer ausführen sollte, ist auf der Höhe von Dungeness im Hebe mit einem anderen Dampfer zusammengeknallt und gesunken. Die Passagiere, 180 an Zahl, und die Besatzung konnten sich rechtzeitig in Boote retten, verloren aber ihr gesamtes Gepäc.

**\* (Bei dem Aufstieg des Ballons Düsseldorf II)** des Nöckerbühnenvereins für Luftschiffahrt, der am Montag Luftaufstieg, verfuhrte Hauptmann v. Uckeron als Führer des Ballons eine neue Gefährdung, die Verwendung des sogenannten Aufstiegsdes. Beim Aufstieg lagte dieser Luftschiff. Der Ballon, in dem sich außer dem Führer noch weitere drei Insassen befanden, konnte jedoch glücklich zur Landung gebracht werden.

**\* (Die Katastrophe auf der Berliner Hochbahn.)** Die Hochbahngesellschaft hat noch einmal einen aussergewöhnlichen Zwischenfall an den Minister der öffentlichen Arbeiten, die Eisenbahndirektion Berlin und das Polizeipräsidium erstattet, nachdem bereits mündlich die Ursachen der Katastrophe erklärt worden waren. Wie verlautet, wird diese zu einer vollständigen Veränderung der Bahnanlage am Gleisdreieck führen. Das Gleisdreieck soll überhaupt beseitigt werden. Neben der durchgehenden Linie vom Westen nach der Stadt soll die durchgehende Verkehrsrichtung vom Westen nach dem Osten beibehalten, aber vom Gleisdreieck ab nachwärts auf einen besonderen Bahnkörper geführt werden. Ein Übergang der Linie von einer Bahn auf die andere wird dann nicht mehr stattfinden, es ist dagegen an der Kreuzungsstelle ein großer Umsteigebahnhof geplant.

**\* (Von Zugsermalm.)** Der Rangierer Meising wurde auf dem Altonaer Hauptbahnhof beim Überfahren der Gleise von einem aus Belgien kommenden Zug erfasst und auf der Stelle getötet.

**\* (Das 25-jährige Jubiläum der Einweihung des Nöckerbühnenvereins.)** Die Städte Witten und Nöcker. Am 25. September nahmen die Behörden, Vereine, Betrieben und Fremde teil. Nach dem Nöckerbühnenverein hielt Bürgermeister Albert Wölschelm die Festrede. Abends waren die Mitglieder am Domplatz festlich beleuchtet.

**\* (Der 25. Jahrestag der Champagne.)** Aus Anlaß des 25. Jahrestages der Champagne, die ihren Korrespondenten geschrieben: „Ermöglicht fest das englische Wort Witten mirer „Witten“ gleich. Die

Frankosen haben ihm Bürgerrecht in ihrer Sprache gemährt, sie schreiben es auch der Aussprache nach oft „Witten“.

Es bezeichnet den grünen Schädling, den die Botaniker Peronospora viduola nennen und dem in diesem Jahre die Winger der Champagne fluchen. Der grauweiße Schimmel des Witten hat die grünen Blätter des Weinstocks befallen und sie zum Welken gebracht, er hat die Trauben ausgefressen und sie in misshandene, verformte Klümpchen verwandelt. So allgemäh hat die Plage sich in keinem Jahr das geeignete Weiland getroffen. Stamm ein Flecken ist ihr entgangen von 16.000 Hektaren, die jährlich den Stoff für rund 45 Millionen Flaschen Champagner liefern. Ein Hektar Weinboden, der somit durchschnittlich 20 bis 25 Hektoliter erzeugt, wird in diesem Jahre kaum 200 Liter tragen. Die Jahresproduktion wird von 45 Millionen auf 2 Millionen Flaschen herabgesetzt. Die Konsumanten werden das allerdings kaum merken, denn die Champagnerfabrikanten von Reims, Epernay und Ay haben in ihren Kellern riesige Vorräte. Da die Produktion jährlich 45 Millionen, der Absatz aber nur 36 Millionen Flaschen beträgt, so kann man sich denken, noch enorme Vorräte sich aufstapeln. Aber die Winger trauern den Schaden, der allein für den Entsorgung der Ernte auf rund 45 Millionen Francs berechnet. Als Grund der bisher unerhörten Verbreitung des Schädlings wird die feuchtwarme Witterung des Frühjahrs angegeben. Man hat die üblichen Stumpfmittel gegen den Feind — Weispirigen der Weinstängeln mit Kupfervitriol — auch in diesem Jahre reichlich angewendet. Der schädliche Witz hat aber eine Widerstandskraft bewährt, wie noch niemals und aller Vernichtungserfahrungen entgegen.

**\* (Selbstmord eines Fabrikanten.)** Der Fabrikant von Anstalt in Infanterie-Regiment von Anstalt (Nr. 84) in Schleswig hat sich nachts in der Kaserne erschossen.

**\* (Todessturz eines Jäger-Reservisten.)** Am Sonntagabend mehrere Jäger des Jäger-Regiments Nr. 9 auf der Mannschafstube der Kaserne verließ, trat einer der Jäger, der fest zur Kaserne entlassen werden sollte, auf das offene Fenster mit viel, ohne daß die Kameraden es merkten, auf den Hof hinab. Der arme wurde heute morgen mit gebrochenem Halsgrat tot aufgefunden.

**\* (Automobilunglück.)** Der Schulmager Dunkel aus Sorau, der, von einem Weigeder Landwirtschaftlichen Ausschuss in Galtzau kommend, sich am Abend im Automobil auf der Heimfahrt befand, wurde infolge eines Zusammenstoßes des Automobils mit einem Kohlenwagen

aus dem Automobil auf das Straßenpflaster geschleudert; er verstarb infolge eines Schädelschlags.

**\* (Auf freiem Felde.)** In Los v. d. r. a. n. n. Beim Feuer am 4. in freiem Felde ist in Westerbahn in bayrischen Schwaben ein 6-jähriges zum Bestehen verwendetes Mädchen lebendiges Leibes hilflos verbrannt.

**\* (Eine Stellenmaschine als Hochzeitsgesellschaft.)** Eine Dame aus Aberdeen (England) erhielt ein Frage über Hochzeit viele Gesandte, darunter auch ein Herrington abgeordnet. Hochzeit, das den Verdacht der Behörden, erregte und von Sachverständigen geöffnet wurde. Man fand in ihm einen gespannten Revolver, der so verpackt war, daß er sich in ein großes Quantum von Sprengstoff, das sich in dem Paket befand, entladen sollte. Das Paket enthielt genügend Explosivstoff, um ein ganzes Haus in die Luft zu sprengen. Die Polizei hat ermittelt, daß die Stellenmaschine aus Glasgow stammte, und hat dort bereits zwei Personen als der Tat verdächtig verhaftet.

**\* (Major Barjeval als Konstrukteur von Flugmaschinen.)** Major Barjeval hat mehrere Modelle zu Flugmaschinen konstruiert, mit denen die Motorluftschiff-Entwicklungsstelle demnächst Versuche anstellen wird. In Köln, wo Major Barjeval auf der Tagung der deutschen Naturforscher und Ärzte einen Vortrag über die Gefahren der Luftschiffahrt gehalten hat, ist der Erbauer des untern Motorluftschiffes über den Unfall seines Ballons interessiert worden und hat dabei folgendes erklärt: Wir sind alles eher als entmutigt, da wir überzeugt sind, bezüglich des Systems auf dem einzig richtigen Wege zu sein. Der Ballon wird wieder hergestellt werden, und in nicht allzu ferner Zeit können wir, der Kriegsverwaltung neue Beweise seiner Brauchbarkeit und Manövrierfähigkeit zu geben. Beständig des Unfalles des Aeroplanes von Dr. L. v. B. erklärte Major v. Barjeval: Das Brechen von Schrauben bei beratigen Apparaten ist ziemlich häufig. Hierbei handelt es sich nur um eine technische Frage, die zweifellos bald ihre Lösung finden wird; man darf sich durch vorübergehende Mißerfolge nicht abfördern lassen.

**Unterrichtswesen.**  
Jena. Im Vorkursus findet hierseits fand am 21., 22. und 23. September unter der Vorführung des Großherzoglichen Oberschulrats Dr. Krumholz, die mündliche Abgabeprüfung statt. Sämtliche 22 Prüflinge befanden die Prüfung und erwarben dadurch die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Substitut gegenüber keine Verantwortung.  
**Familiennachrichten.**

**Dank.**  
Zurückgeführt vom Grabe unserer innigst geliebten Mutter sagen wir Ihnen und fern, die Ihren Satz so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, sie zur letzten Ruhe begleiteten und ihr hilfreich zur Seite standen, unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Luise Pflöz und Frau.**

**Bekanntmachung.**  
Die Dienststunden, während deren das **Städtische** für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischbesatz geöffnet ist, werden für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis Ende März 1909 festgelegt auf:  
Vormittags von 8-8 1/2 u. 10 1/2 bis 11 Uhr, nachmittags von 2-2 1/2 u. 4 1/2 bis 5 Uhr, Montags und Donnerstags vormittags von 8 bis 8 1/2 Uhr und 10 1/2 bis 11 Uhr, nachmittags von 1 1/2 bis 2 1/2 u. 4 1/2 bis 5 Uhr.  
An Sonn- und gesetzlichen Festtagen bleibt das Fleischbesatzamt geschlossen.  
Weselung, den 29. September 1908.  
**Die Polizei Verwaltung.**

**Die 2. Etage**  
in meinem Hause ist zum 1. April 1909 zu vermieten.  
**Ernst Malpricht, Seifnerstraße 6.**

**Freundliche sonnige Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, in der Karlsrufer Straße, an ruhiger Stelle zu vermieten und 1. April bezugsbar. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.**

**Wohnung,**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.  
**Reichstr. 22.**

**Stube und Kammer**  
zu vermieten  
**Reichstr. 22.**

**Wohnung,**  
bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
Wohnung zu vermieten  
**Neumarkt 53. 1 Tr.**

**Herrlichste Wohnung**  
zu vermieten. Zu erfragen  
**gr. Ritterstraße 27.**

**Weißenfelsstraße 39**  
ist die 1. Etage zum 1. Januar zu beziehen.  
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 300 Mk., ist sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen  
**Dammstraße 13.**

**Wohnung,**  
2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern u. Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten.  
**Gustav Köppe, Oberburgstraße 13.**

**Nachruf.**  
Am 28. September verschied unser Mitglied Herr **Feuer-Sozialtät-Assistent**  
**Gustav Gründling.**  
Der Verstorbene war 26 Jahre Mitglied des Vereins. Wir betrauern in ihm einen treuen Freund und Schriftgenossen und werden ihm jederzeit ein gutes Andenken bewahren.  
Merseburg, den 30. September 1908.  
**Stenographen-Verein „Stolze“,**  
**System Stolze-Schrey,**  
Der Vorstand.

In das Handelsregister A. Nr. 41 ist eingetragen, daß die Firma **Merseburger Gutmanufaktur** Sebastian Hellmann in Merseburg in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt und dabei aufgelöst ist.

In das Handelsregister B. Nr. 10 ist eingetragen: Merseburger Gutmanufaktur Sebastian Hellmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Merseburg. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. September 1908 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb aller Arten Porzellan- und sonstiger Porzellan- und Fayence-Produkte. Der Geschäftsbetrieb des hiesigen von dem Fabrikbesitzer Karl Sebastian Hellmann unter der obgenannten Firma mit Zweigniederlassung in Leipzig betriebene Fabrikgeschäft. Das Stammkapital beträgt 475.000 Mark. Gesellschafter sind die Fabrikdirektoren Adolf Decker in Merseburg und Emil Hellmann in Leipzig. Jeder der beiden Geschäftsführer ist selbständig zur Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft befugt. Von den Gesellschaftern ist auf ihre Stammeinlagen das bisher unter der Firma Merseburger Gutmanufaktur Sebastian Hellmann in Merseburg mit Zweigniederlassung in Leipzig betriebene Fabrikgeschäft und zwar von

1. Carl Sebastian Hellmann im Werte von 255.000 Mark,
2. Adolf Decker im Werte von 47.000 Mark,
3. Maria Decker im Werte von 36.800 Mark,
4. Emil Hellmann im Werte von 28.500 Mark,
5. Dr. Sebastian Hellmann im Werte von 20.500 Mark,
6. Felix Hellmann im Werte von 20.500 Mark,
7. Margarete Dultmann im Werte von 8.700 Mark,
8. Eva Hellmann im Werte von 18.800 Mark,
9. Carl Hellmann im Werte von 19.100 Mark,
10. Paula Hellmann im Werte von 19.100 Mark als Einlage eingebracht.

Merseburg, den 24. September 1908.  
**Königliches Amtsgericht. Nr. 4.**

Wohnung mit Verbeistell., Postkammer, sowie Soforäum sofort oder später zu vermieten.  
**E. Bühlmann, Neumarkt 39.**

**Wohnung,**  
1. Etage, 3 große und 2 kleine Zimmer, Küche, verschließbarem Korridor und reichl. Zubehör, sofort zu beziehen. Preis 400 Mk.  
**Gust. Köppe, Oberburgstraße 13.**

**Wohnung,**  
1. Etage, 3 große und 2 kleine Zimmer, Küche, verschließbarem Korridor und reichl. Zubehör, sofort zu beziehen. Preis 400 Mk.  
**Gust. Köppe, Oberburgstraße 13.**

**Grünerstraße 3**  
ist eine Wohnung für 180 Mk. jährlich zu vermieten. Nur Mieter mit einem Hausstand von wenigen Personen wollen sich bemühen.

**Kraustrasse 12, 1. Etage,**  
für 240 Mark zu vermieten und Neujahr 1909 zu beziehen. Näheres  
**Neuschauerstraße 5.**

Wohnung, Stube, Kammer und Zubehör, 1. Januar zu beziehen  
**Steinstraße 9.**

**Wilhelmsstraße 2**  
ist die Parterre-Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Garten u. Zubehör, für 1. Januar 1909 zu vermieten. Näg.  
**Wilhelmsstraße 4.**

**Zwei Wohnungen,**  
a 430 und 250 Mk., mit Garten, in der Gartenstraße gelegen, zu vermieten und 1. November oder 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen  
**Teichstraße 20.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten  
**Markt 27.**

**Gut möbliertes Zimmer**  
mit Kabinett, geräumig und freundlich, event. mit Pension, zu vermieten  
**Reichstraße 13 1.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten  
**Burgstraße 22 11.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten  
**Schmaltehr. VII.**

**Ein freundlich möbliertes Zimmer**  
nebst Schlafkabinett ist sofort zu vermieten  
**Karlstraße 34.**

**Bess. möbl. Zimmer m. Schreibtisch**  
per 1. Okt. zu vermieten. **Domstr. 8 11.**

**Freundlich möbliertes Zimmer**  
mit Schlafkabinett an einen Herrn zu vermieten  
**Gothastraße 7.**

**Unabhängige Schlafstelle**  
offen  
**Koonstraße 8, part. rechts.**  
**6000 Mk. Hypothek**  
zur 1. Stelle von pünktlichem Zinszahler zum 1. Januar oder 1. April 1909 zu haben gesucht. Offerten unter **6000** an die Erped. d. Bl. erbeten.  
Gut verginsbares mittleres  
**Wohnhaus**  
ist zu verkaufen. Offerten unter **A Z** an die Erped. d. Bl. erbeten.

**Güter Fundel**  
Annenstraße 3.  
**Eine Kuh mit dem Kalbe**  
steht zum Verkauf **Udenstr. 11. 33.**

**Ein Paar Västnerhäfne**  
zu verkaufen  
**Karlstraße 4.**

Eine gutbetriete  
**Schuhmacher-Nähmaschine**  
ist billig zu verkaufen **Delstraße 7, 1 Tr.**

**Ein brauchb. Anthracit-Ofen**  
ist preiswert zu verkaufen  
**Vaughnstraße 7.**

**Verschiedene Sorten Winteräpfel**  
sind im ganzen und einzelnen zu verkaufen in der  
**Obstude in der Fasanerie.**  
Bestellungen frei Haus.

**Startoffeln**  
1000 Ctr. unausgesehen, prima meiste Ware, Ctr. 2 Mk., verkauft sofort.  
**Freystag, gr. Ritterstr. 7.**

**Ehem. Garde.**  
Donnerstag den 1. Okt. Versammlung in der „Reichstr.“. Der Vorstand.

**Irene.**  
Donnerstag den 1. Okt. abends 8 bezug.  
8 1/2 Uhr  
**1. Orchesterprobe.**  
Der Vorstand.  
Erdentliche sandere Frau sucht  
**Aufwartung**  
für Mittwoch und Sonnabend nachmittags. Wärders in der Erped. d. Bl.



# Neuheiten!

Bleider, Blusen,  
Costume-Stoffe.

## Reste

zu Fabrikpreisen.  
**B. Wendland,**  
Preusserstr. 10 II.

**Ausgekämmtes Haar**  
kauft fortwährend zu höchsten Preisen  
Gottbaldstrasse 12.

**Nähmaschinen**  
werden ismet und gut repariert bei  
L. Albrecht, Somalstrasse 14.

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Neumarkt Nr. 41.**  
**August Gläser.**

Gleichzeitig empfehle Schuhwaren aller  
Art in Fils und Leder.  
**Von der Reise**  
zurück.

**Dr. Beletes,**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Rachen-  
krankheiten,  
Halle a. S., Alte Promenade 13.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. med. Hermann Keil**  
Frauenarzt  
Halle a. S., Martinsberg 11.

Buchdrucker-Verein  
**Gutenberg.**  
Sonntag den 4. Oktober  
**Ausflug**  
nach **Wienhausen**  
(Kaffeehaus)  
Dafelbit nachmittags und abends  
**Tänzchen.**  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Gasthof**  
zum **grünen Bäumchen,**  
an der Chauffee Merseburg-Weiskensels,  
35 Min. vom Bahnhof Corbetta.  
Jeden Tag und Sonntag den 4. Oktober  
1908, von morgens 8 Uhr ab,

**Fortsetzung**  
des **Preisstückens.**  
1. Preis im Werte von Mk. 30,00.  
Um gültigen Zutritt bittet  
**P. Etzroth.**

**Noblands Restaurant.**  
Von heute ab  
**täglich Konzert**  
des **Damenorchesters Melusine.**  
Dir. Fel. Wieze Zanter.  
**6 Damen, 1 Herr.**  
Anfang abends 7 Uhr.  
Sitzgeu ladet freundlich ein  
**Franz Rohland.**

**Dauers Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest**  
**Zum alten Dessauer**  
Donnerstag Schlachtfest.

Heute Donnerstag  
**hausschl. Wurst.**  
**Marie Granow, Sand 24.**

Einige Wäschen  
werden noch angenommen **Zeitendental B.**

**Einen Lehrling**  
sucht sofort  
**Karl Kellermann,**  
Fleischermeister.

# !ZUR AUFKLÄRUNG!

ERSTENS:	ZWEITENS:	DRITTENS:
Bitten wir genau auf unsere Marke <b>PALMIN</b> zu achten, da oft andere Fabrikate mit ähnlichen Namen unterschoben werden	darf gesetzlich nur von uns allein <b>PALMIN</b> hergestellt werden. Andere Fabrikate mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen.	trägt jedes Paket auf blauem Grund das Wort <b>PALMIN</b> und den Schriftzug <b>Dr. Schlinck</b> in roter Schrift als besondere Erkennung.

**H. Schlinck & Cie, Mannheim**  
Alleinige Produzenten von Palmin.

Modernes Waschmittel

garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben

# Persil

vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein Bürsten

für jede Waschmethode passend  
alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten  
**Henkel's Bleich-Soda**  
Henkel & Co. Düsseldorf

## Große Pferde-Rennen

auf dem Rennplatz Bassendorfer Wiesen bei Halle a. S.  
am Sonntag den 4. Oktober 1908 von 2 Uhr nachm. ab.  
**6 Herrenrennen und ein landwirtschaftliches Rennen**  
im Gesamtwerte von 8500 Mark und 7 Ehrenpreisen.  
Votafaktor ist im Betriebe. Näheres ergeben die Plakate.

Preise der Plätze	im Vorverkauf	an der Kasse
Tri-üne	3,50 Mk.	4,- Mk.
Falleplatz	2,75 Mk.	3,- Mk.
Mittelpfad	0,80 Mk.	1,- Mk.
Ringplatz	0,40 Mk.	0,50 Mk.

Vorverkaufsstellen (Hnd.): Zigarettenhandlung **Steinbrecher u. Jasper** u. Hotel „Stahl Hamburg“ in Halle.

**Sächsisch-Thüringischer Reiter- und Pferdezucht-Verein.**

**Rüchenlampen** 2,65 bis 1,10 Mk., 95, 80, 70, 60  
**Zischlampen** 55, 45, 35, 23 Pf.  
**Hängelampen von Mk. 4,5 bis 4,25.**  
**Gasglühlicht-**  
Zylinder von 8 Pf. an.  
Stümpfe von 20 Pf. an.

Ren. **„Vega“**, Petroleumglühlicht-Brenner,  
passt auf jede Lampe.  
**C. F. Ritter, G. m. b. H.,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer  
**MAGGI'S Würze** verwendet. Man beachte die  
jedem Originalfläschchen  
beigepackte Anweisung. Bekens empfohlen  
von **Carl Artus, Vauchsstädterstr. 6.**

Von Donnerstag den 1. Okt. er  
ab stehen wieder **große Transporte**  
bester hochtragender u. frischmelkender  
**Kühe u. Kalben**  
(verschiedene Rassen) dabei auch Zug-  
vieh bei uns zum Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**  
Weißefeld a. S. Telephon 150.

**Herzog Christian.**  
Welt-Panorama  
Der schöne Harz, 1. Teil.  
Wallenstein, Ebale, Posttrappe,  
Blankenburg, Brocken, Harzburg.  
Eine herrliche Reise.

**Beschäftigung i. Schneiderei**  
ist angenehm. Markt 15, im Hofe.  
**Friseur-Lehrling**  
sucht **Rich. Görlicke, Dom 3.**

**Einen Schlosser**  
sucht **C. F. Meister.**

**1 tücht. Bäckergehilfen**  
sucht zum 6. Oktober  
**Oskar Klappenbach, Lindenstr. 8.**

Eine auswärtsige Mineralwasser-Fabrik  
mit Destillation sucht einen zuverlässigen  
vergehrten  
**Geschirrführer**  
bei gutem Lohn. Angebote nur schriftlich  
unter A 100 an die Exped. d. Bl.

**Ordnentlicher Knecht**  
gesucht **Hugo Kellermann, Ahendorf.**  
**Ein Knecht**  
wird sofort gesucht.  
**Emil Weber, Dörfelwitz.**

**Ein Knecht**  
wird gesucht. Zu melden bei Herrn  
**Frahnert, El. Ritterstrasse.**

**Ein sauberes Mädchen**  
oder Frau sucht sofort zum Frühlingsfrüher  
**Max Förster.**

Gesucht zum 1. Oktober oder später  
**ein ordentl. Dienstmädchen.**  
Zu erfragen **Markt 7, II. Etage.**

**Ein jüngeres Mädchen**  
wird als Aufwartung gesucht  
Lindenstrasse Nr. 8.

**Aufwartung**  
sofort gesucht **Dammstrasse 4, part.**

**Ein goldnes Armband**  
vom Schulplatz, Brauhausstrasse, Altenburg  
verloren worden. Abzugeben bei Herrn  
Wormader **Schüler, Markt.**

Jünger brauner Jagdhund  
und 1 Forstterrier  
entlaufen. Zu melden beim Ortsrichter  
**Fraendorf, Ahendorf.**

Siehezu eine Bellage.



Für das beginnende 4. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.  
**Die Expedition.**

## Zur Reichsfinanzreform.

Die Nachlass-Wehrsteuer ist das neueste Produkt aus der Garfische des Herrn Schatzsekretärs Sydow. Eine eigene, von anderen Steuern unabhängige Wehrsteuer zu schaffen, dazu hat sich das Reichschatzamt nicht zu entschließen vermocht, offenbar weil die Schwierigkeiten und Erhebungskosten einer solchen Steuer sehr groß sein würden. Und so ist man denn auf die geniale Idee gekommen, den Mann für seine nicht erfüllte Wehrpflicht dann zu strafen, wenn er — tot ist! Nachlasssteuer und Wehrsteuer sollen mit einander kombiniert werden. Vielleicht haben die Herren Abgeordneten Pattmann und Liebermann von Sonnenberg, die ja wohl bei der Inferatensteuer Pathe gestanden haben, bei ihrem Besuch des Schatzsekretärs Sydow auch diese trüchtere Anregung gegeben. Wir können uns eine wunderlichere und ungerechtere Steuerkombination als diese nicht denken. Nicht der „schulbige“ Teil zahlt diese Wehrsteuer, d. h. der Krüppel oder Schwächling, der nicht dem Staate „treu gedient hat seine Zeit“, sondern seine ganz unschuldbigen Erben, die darunter leiden müssen, daß der Erblasser, vielleicht vor einem Menschenalter, seiner Wehrpflicht nicht hat genügen können! Es geht nun bloß noch, daß man diese Steuer auch noch, wie die „Deutsche Tageszeitung“ andeutet, mit einer Junggefallen-Steuer verquickt, um das Maß der Steuer-Ungehörlichkeiten, der Nachgiebigkeit an oberflächlich-populäre Steuer-Dilettantismus voll zu machen. Es ist ein sehr bedauerliches Zeichen für den Geist, mit dem an maßgebenden Stellen die große „nationale Frage“ der Finanzreform behandelt und durchdacht wird, daß man solchen Steuerkombi ein nur zu williges Ohr schenkt. Als komisches Seitenstück dazu sei hier nur noch erwähnt, daß ausgerechnet der „Vorwärts“ der Kombination Wehrsteuer-Nachlasssteuer Geschmack abgesehen. Er meint: „Verschiedene Bedenken gegen die Wehrsteuer sind durch die gewählte Form recht geschickt beseitigt.“ Die Steuer soll nämlich erst bei 20000 Mk. beginnen, und da so angeblich nur die „Kapitalisten“ getroffen werden, so setzt sich der „Vorwärts“ über das Grotteske des ganzen Vorschlages leicht hinweg. Heiliger St. Florian! Natürlich würde in Wirklichkeit die Steuer — von 1 1/2 %! — auch ganz dürftige Existenzen treffen, da ja doch die Erbmasse von 20000 Mk. in kleine Teile gehen kann und oftmals gehen wird, so daß auch der kleine Erbe für die Nicht-Wehrpflicht des Vaters, Onkels, Bruders u. dgl. geißelnd gestraft wird!

## Deutschland.

— Reserveoffiziere und Kriegervereine. Wir erwähnten kürzlich ein in die Offiziere und Sanitätsoffiziere der Reserve gerichtetes Zirkular, in dem die Herren in dienstlicher Form zum Beitritt in die Kriegervereine animiert wurden. Wie es sich jetzt herausstellt, geht dieser moralische Druck vom Kriegsministerium selbst aus. Das „Welt-Tageblatt“ veröffentlicht zwei gleiche Verfügungen eines Bezirkskommandos, deren eine wie folgt lautet: „Anzug aus der Verfügung des Kriegsministeriums vom 13. Januar 1892 — Nr. 67/12. 91. C. 3. II. Ang. — Geheim. Betrifft: Verpflichtung der Offiziere des Beurlaubtenstandes usw. zur Verteilung an der Förderung des Kriegervereinswesens. Den Anschluß der Kriegervereine an den Deutschen Kriegerbund anlangend, so hat derselbe, wie auch der Beitritt von Offizieren zu den Vereinen, in fast allen Korpsbezirken erheblich zugenommen und wird der günstige Einfluß, welchen einerseits diese Unterstellung der Vereine unter eine geeignete Kontrollstelle, andererseits die Teilnahme von Offizieren ganz besonders an den Vereinstätigkeiten ausübt, anerkennend hervorgehoben. Das Kriegsministerium erludt daher ganz ergeben, den Beitritt von Offizieren des Beurlaubtenstandes usw., sowie besonders deren tätige Beteiligung an dem Vereinsleben nach wie vor fördern zu wollen, es läßt sich erwarten, daß die Offiziere, je bekannter und vertrauter sie mit den übrigen Vereinsmitgliedern werden, um so leichter in die Vereinsvorstände kommen werden, was wesentlich dazu beitragen würde, das Kriegervereinswesen in richtige Bahnen zu lenken bzw. in solchen zu erhalten.“ — Zweifelslos wird die Militärverwaltung sich vor dem Reichstage wegen dieses sonderbaren Eingriffs in die staatsbürgerlichen Rechte der Reserveoffiziere zu verantworten haben.

— (Zur sächsischen Wahlrechtsfrage) wird einigen Blättern aus Dresden gemeldet: Der Regierung liegt ein neuer Wahlrechtsentwurf vor, der ausgiebig mittelständlerische Interessen berücksichtigt und von dem manche erwarten, daß die Regierung ihm günstiger als dem Kompromiß gegenübersteht. Montag trat die Wahlrechtsdeputation des Landtags wieder zusammen. Am Dienstag haben beide Fraktionen über die Wahlrechtsfrage beraten.

— (Eine interessante Verabschiedung) hat, worauf wir noch besonders aufmerksam machen, die letzte Nummer des „Zustimmungsblattes“ veröffentlicht. Sie teilt mit, daß Amtsrichter Lane in Leobichau den Abschied mit Pension erhalten hat. Dieser Herr Lane ist derselbe, der im Juli d. J. die Enttragung einer Genossenschaft zur Herausgabe einer neuen Zeitung, „wegen der Staatsgefährlichkeit des Zentrums“ abgelehnt hat.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Sept. Auf der Reise von Baden-Baden nach Halle wurde einer hiesigen Dame aus dem Schlafwagen eine Handtasche mit Schmuckstücken gestohlen. U. a. befanden sich in der Tasche ein Medaillon aus Platin mit einem Opal, Rubinen und Brillanten besetzt, eine Brosche, zwei Tigerkralen, in deren Mitte sich ein Stern von Saphieren und Perlen befindet, eine lange, mattgoldene Damenkette, ein kleines mattgoldenes Medaillon.

† Zeitz, 30. Sept. Den Vernehmen nach ist der Bahnhofsumbau wieder in unabwehrbare Ferne gerückt. Es scheinen große Meinungsverschiedenheiten zwischen der Preussischen und der Sächsischen Eisenbahnverwaltung zu herrschen. Nach dem von der Preussischen Verwaltung angefertigten Plane sollten die Bahnhöfe und Güterabfertigungsstellen zusammengelegt werden. Mit dieser Zusammenlegung der Güterabfertigungsstellen soll Sachsen auf keinen Fall einverstanden sein.

† Wollau a. C., 29. Sept. Der Fuhrmann Friedrich aus Reetz wurde gestern Abend auf der Reibter Chaussee von seinem eigenen schwer beladenen Kohlenwagen überfahren und sofort getötet. — Die achtjährige Tochter des Kaufmanns Ruthe versuchte ein Notband, dessen Knoten sie nicht lösen konnte, mit einem Streichholz durchzubrennen; hierbei gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Die hierbei zugezogenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

† Wetzlar, 30. Sept. Ein Dienstmädchen in Niemegk trat in der Dunkelheit fehl und stürzte in einen Keller. Das Mädchen brach das Genick und war sofort tot.

† Dessau, 29. Sept. Gestern Abend starben hier der langjährige Präsident der Anhaltischen Handelskammer und Direktor der Aktiengesellschaft Expeditionsverein Wallwighafen, Kommerzienrat Ossian Richter, 61 Jahre alt und der Generalsuperintendent a. D. Oberpostprediger D. Reichmüller, 84 Jahre alt. Kommerzienrat Richter war aus Medewisch in Sachsen gebürtig und als Mitglied des Verkehrsvereins der Deutschen Handelstages und anderer öffentlicher Körperschaften in Handels- und Industriezweigen weit bekannt.

† Roda (S.-A.), 30. Sept. Hier fand eine Versammlung statt, in der das Projekt der Errichtung eines Denkmals für den auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Bürgermeister Dieterici erörtert wurde. Die Versammlung beschloß, von dem zur Verfügung stehenden Gelde ein Bild des Verstorbenen anfertigen zu lassen und dasselbe im Sitzungszimmer des Stadtrats zum Anhang zu bringen. Das übrig bleibende Geld soll der „Dieterici-Stiftung“ überwiesen werden, für welche eine allgemeine Sammlung eingeleitet ist.

† Großjena, 29. Sept. Unser Brückengeldtarif wird dem Vernehmen nach die Veranlassung zu einer Verleumdungsklage geben, die zwei Bewohner eines Nachbarortes miteinander ausüben wollen. Diese beiden, die früher gute Freunde waren, kamen eines schönen Tages an das „Brückensollamt“ und zahlten jeder seine zwei Pfennige. Beim Übersetzen der Brücke sagte der eine zum andern, der als nicht gerade sehr geistreich bekannt ist: „Du hättest eigentlich 5 Pfennige zahlen müssen“. Der Angeredete wunderte sich und fundierte, auf der anderen Seite der Brücke angekommen, den Tarif. Da stand unter B<sup>2</sup> geschrieben: „Von jedem Stück Kind- oder sonstigem

Großvieh 5 Pfennige“. Daher die heilige Feindschaft!

† Neustadt (Orla), 28. Sept. Als der hier einquartierte Divisions-Train sich gestern wieder zum Umarmich rückete, stellte eine neugierige Vertreterin des schwächeren Geschlechts, die die riesigen Pontons ansteuerte, an den das Anspannen beaufsichtigenden Offizier die wibbigerie Frage, was denn das für Dinger seien. „Gute Frau“, antwortete der Befragte, „das sind die Badewannen für unseren General“. Mit einem freundlichen „Danke schön für die Auskunft“ gab sich die Frau zufrieden. Der Respekt vor der Keuschheit der Soldaten im allgemeinen und vor der eines Generals im besonderen wird in Anbetracht der vielen großen „Badewannen“ bei der Frau wohl ins Innere geliegen sein.

† Eisenach, 28. Sept. Der Gemeindevater besaßte sich mit der Lösung eines der schwierigsten kommunalen Probleme, der Aufhebung des Schulgemeinshaftsverhältnisses mit dem Staate. Seit vier Jahrzehnten sind Regierung und Stadtgemeinde vergeblich bemüht gewesen, diese Frage zu regeln. Der Gemeindevater nahm folgenden Antrag an: Es ist zu verlangen, daß künftig die wirtschlichen vertraglichen Verpflichtungen genau eingehalten werden. Die Stadt soll fernerhin nichts leisten, wogegen sie nicht verpflichtet ist. Insbesondere sollen in der dritten Bürgerkategorie, die unwirtschaftlichen Gebäude genannt wird, dem Staate nicht mehr Räume überlassen werden, als die Stadt vorzulassen verpflichtet ist. Ferner soll die Sekundarschule ihren ursprünglichen Zwecken wieder zugeführt werden, eine Bildungsstätte auch für solche Schüler zu sein, die nicht Lehrer werden. Der Gemeindevater erklärt sich schließlich zu weiteren Verhandlungen über die Rechtslage und Aufhebung der Schulgemeinshaft bereit und wählt zur Feststellung der beiderseitigen Rechte und Pflichten einen Ausschuss. — In derselben Sitzung wurde auch eine Neuordnung der Bürgerkategoriebestimmungen vorgenommen, die auf eine wesentliche Auflockerung derselben hinausläuft.

† Gera, 29. Sept. In dem Garten eines hiesigen herrschaftlichen Hauses wurden in einem Springbrunnensbassin Goldfische gehalten, deren Zahl plötzlich anfangs sichtlich abzunehmen, ohne daß man sich den Abgang erklären konnte. Der Besitzer des Hauses als Hüter und Pfleger des Gartens legte sich daher auf die Lauer und beobachtete nachts, wie eine Klatze von der feineren Umfassung des Bassins aus die sich ihre nahenden Goldfische mit der Tage fing und mit dem Raube verschwand.

† Gera, 29. Sept. Gestern Morgen hat der 19 Jahre alte Sohn des Gutbesizers Opel aus Großbottwa bei Roda zwischen Geseviß und Klausdorf seine gleichaltrige Geliebte Toni Seifert aus Großbottwa durch vier Schüsse aus einem Mevolver getötet. Vorher waren beide noch in Jena gewesen und haben sich fotografieren lassen. Opel hat dann auch auf sich mehrere Schüsse abgegeben, um sich zu töten. Darauf hat er sich nach Klausdorf ins Gasthaus begeben, wo er anag, angefallen und so zugerichtet worden zu sein. Später wurde er benutzlos und bedenklich verlegt ins Krankenhaus nach Jena gebracht. Man vermutet, daß das Liebespaar im gegenwärtigen Eifersuchtsbilde handelte, zumal beide in Jena den Revolver gekauft hatten. Vor Ausföhrung der Tat war Opel noch bis 1 Uhr zum Entsetze bei Tanz vergnügt gewesen.

† Leipzig, 27. Sept. In der Windmühlensstraße hiersebst hatten sich zwei angebliche Kaufleute Wilhelm Lewinsky und Willy Brandt aus Berlin eingemietet, von denen der erstere in hiesigen Zeitungen ein Inserat des Inhalts erließ, daß er Darlehen sofort vorzuschußfrei verschaffen könne. Es meldeten sich viele Leute; sie brauchten zwar keinen „Vorschuß“, wohl aber einen Betrag für Auskunftsbeholdung zu bezahlen. Als die beiden dann hinreichende Beträge für „Auskunftsbeholdung“ einakktiert hatten, machten sie sich aus dem Staube und überließen die Darlehenssuchenden ihrem Schicksal.

† Leipzig, 30. Sept. Auf dem Blücherplatz hiersebst hat eine in den dreißiger Jahren lebende Frau einen Mann, einen Augenblick auf ihren Kinderswagen acht zu geben, da sie in einem nahe gelegenen Laden etwas kaufen wollte. In dem Wagen befand sich ein etwa 9 Monate alter Knabe. Der Mann war so gefällig, mußte aber bald einsehen, daß sich die Frau seiner bedient hatte, um sich des jungen Erbenbürgers zu entledigen. Sie erschien nicht wieder. Kind und Kinderwagen wurden schließlich der Polizei anvertraut, die nun eifrig nach der Mutter lahmte. — Ein Pelzdiebstahl ist in einem Hofschuppen an der Blücherstraße verübt worden. Gestohlen wurde eine Riste, die 2600 Bismalle im Werte von ca. 8000 Mk. enthielt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

† Vom Eichsfelde, 28. Sept. Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Worbis feierte gestern unter großer Beteiligung seitens ehemaliger Schülerinnen ihr zehnjähriges Bestehen. Nach der Begrüßungsfeier fand ein Festmahl zu 240 Gedecken statt. Die seit Bestehen der Anstalt in deren Diensten stehende Küpferkammer, Witwe Glahn, erhielt von der Landwirtschaftskammer in Halle eine Broschüre für zehnjährige treue Dienste. Es wurde ein Schülerinnenverein gegründet. Zur Jubiläumfeier war auch eine Festschrift erschienen. Die Aufführung eines Festspiels beschloß die Feier.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. Oktober 1908.

10. Oktober. Der Oktober, von dem lateinischen Zahlwort octo, d. i. acht, abgeleitet, bildet, wie schon sein Name besagt, bei den alten Römern den 8. Monat des Jahres. Bei uns steht er an zehnter Stelle. Er führt hier die Bezeichnung Neb- oder Weimmonat. In ihm hält der Winter meistens seine Ernte. In älteren deutschen Schriften wird der Oktober auch vielfach Gilsbart genannt, mit Bezug auf das im diese Zeit erfolgende Vergilben der Blätter. Der Landmann, der im Oktober die Obstente beendet, wünscht sich den Monat recht triib und regnerisch. Heißt es doch in den alten volkstümlichen Reimsprüchen: Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut den Winter bedacht. Ist aber der Oktober hell, so bringt er her den Winter schnell! Der Oktober, mit dem wir in den zweiten Herbstmonat eintreten, bringt uns schon kühle Tage und entzieht uns mehr und mehr das Licht der unaußhaltbar abwärts gehenden Sonne. In Flur und Feld macht er mit seinen wilden Stürmen tabula rasa, und die Wälder von den Bäumen und zeigt sich als ein recht rauher und unwirlicher Geselle, dem es ein wahres Vergnügen zu sein scheint, an dem Zerstückelwerk des Herbstes freitig mitzuarbeiten. Im gesellschaftlichen Leben weiß sich der Oktober schon beliebt zu machen, denn er befreit der vergnügungsdurstigen Menschheit all die Gemüthe wieder, die während der Sommermonate, da die Natur ihr reizvollsten Trümper auszuspielt, nicht zu haben waren. Weit auf tun sich nun von neuem die Porten der Ball- und Gesellschaftssäle. Die bequemen Schuhe werden gegen die eleganten Halbschleife vertauscht und für das Vogelkonzert in Feld und Wald tritt nun das starkbesetzte Ball-Deckel ein, dessen Klänge dem lieblichen Mägdlein gleich einem elektrischen Strom durch die niedlichen tanztüftigen Füßchen fahren. Nun sitzt man auch bald wieder gen zur Seite des wärendenden Diensts und läßt die Belaglichteit des Lebens innerhalb der vier Wände, die während des Sommers so gar nicht recht zur Geltung kommen wollte, wieder auf sich einwirken.

Der Jäger erhebt sich. Wie das Kind auf Weihnachtsnachten, so hat sich der Weidmann auf den heutigen Tag gefreut, denn mit ihm geht die Schonzeit für die Hasen zu Ende und die Jagd geht auf. Die Hasenjagd, die lustigste und lohnendste aller Jagdarten. Doch auch die Kanisfrau freut sich, denn nun kommt in den Kochkessel eine neue Abwechslung. Ewig nichts als Schweine, Kalb-, Hammel- und Rindfleisch und dann gehts wieder von vorne los, das bekommt der Mensch mit der Zeit satt, und wenn auch dann und wann ein Rebhuhn dazwischen fliegt, so ist das doch ein teures Essen, das man nicht alle Tage haben kann, zumal, wenn viele Wälder satt werden wollen. Reht hat man es aber gut. Man schießt in den nächsten Tagen um die Götze zum Wildhändler oder geht auf den Markt und bekommt da den Freud Dampf für und fertig hergerichtet, gehäutet und gespießt. Bloß zu braten und zu essen braucht man ihn noch. Auch der Jäger selber hat es nicht mehr so schwer wie sonst. Es kostet ihm bloß einen Tag Zeit und ein Duzend Patronen, und er hat einen oder mehrere Braten in der eigens dazu mitgebrachten Jagdtasche. Denn das Schrot streut so angenehm weit, daß man ein ganzes Ende vorbeischießen kann und man trifft doch immer noch. Früher wars anders. Mit dem Wurfpfeil, mit dem Bogen strich der Jäger durch das Land. Und da war es kein kleines Kunststück, einen Hasen oder gar einen Vogel zu treffen. Freilich war damals die Jagd noch mehr Beruf im Hauptamt, als jetzt, wo sie mehr ein Nebenberuf geworden ist, wo der ehrsame Handwerker, der Tags über mit ganz anderen Dingen hantiert, des Abends sich in einen grimmigen Jäger verwandelt und nach Blut dürstet. Zwar richtet er dann meist keinen Schaden an, aber mit dem prähistorischen Flügler, der freilich neuerdings wieder zu Ehren kommt, wäre es doch noch ungesährlicher. Die Amsbraut war ja schon ein gewaltiger Fortschritt, der ein sichereres Ziel und Treffen ermöglichte. Ein Meister, wie Zell, bediente sich ihrer bekanntlich sogar zur Obstente. Aber immerhin war es in den meisten Fällen ein Glück, wenn man traf. Das mag wohl auch der Grund gewesen sein, Tiere zur Jagd abzurufen, besonders Gänse und Falken. Sogar Edelweiden huldigten dieser Jagd mit Vorkriegsähnlichkeit, trotzdem sie eine der grausamsten ist. Denn der Falke greift immer zuerst die Augen des Wildes an, laßt sie

mit seinem scharfen Schnabel aus und trägt es dann in seinen Fängen dem Jäger zu, oder hält es fest, bis dieser herbeikommt. Ein so gelobendes Tier zu töten, ist dann keine Seldentat mehr. Zu bedauern wäre es daher, wenn diese Jagdmethode, für die in neuester Zeit viel Propaganda gemacht wird, wieder zur Mode werden sollte. Sie würde ohne Zweifel dazu dienen, die Jäger zu verrohen. Sie besteht zurzeit auch bloß noch in Ästen, besonders in Perlen und in Sudan, Ländern mit zurückgebliebener Kultur. Das Wild töten, ohne es zu quälen, ist das Bestreben jedes weidgerechten Jägers.

G. Feuerzauber. Ein brenzlicher Duft steigt in unsere Nase, wenn wir in diesen Tagen die Schritte über das Weichbild der Stadt hinauslenken, ein Geruch, wie wir ihn dann und wann auch in der Stadt schon kennen gelernt haben, wenn einmal ein Mann mit brennender kurzer Weise in unsere Nase kam. Er behauptete zwar, als wir ein wenig die Nase rümpften, es seien echte Parinaschuppen, die er rauche, das Fund zu dreißig Pfennigen, aber wir wußten es besser: Kartoffelkraut war es, und Kartoffelkraut ist es auch, das uns jetzt mit seinem Parfüm erfreut. Wie, raucht es denn jetzt alle Welt? Nein, auch die gewaltigste Weise, die gut ein Viertelpfund in sich faßt, kann solche Rauchwolken nicht entlassen, wie sie dort über die Felder ziehen. Nein, die Kinder, deren fleißige Hände beim Kartoffeln „ausbuddeln“, wie der Berliner sagt, geholfen haben, machen sich das Vergnügen, nach getaner Arbeit das dürre Kraut auf einen Haufen zu schieben und es in durchaus moderner Weise durch Feuer zu vernichten, weil es sonst keinen Wert hat. Sie verbinden so das Nützliche mit dem Angenehmen, denn ein Vergnügen ist es für sie, Feuer anzuzünden. Der Mensch fühlt sich in geheimnisvoller Weise zum Feuer hingezogen. Eine Erbschaft mag es sein, viele Zehntausende alt, noch aus jener Zeit herkommend, wo das erste Mal ein Mißtraß das Gemüt des Menschen in Schreden und Bewunderung versetzte, so daß er in dem Feuer etwas übernatürliches, etwas göttliches sah. Bald aber schwand der Schrecken vor diesem Element, und das öffentliche Wohlgefallen an der Flamme gewann die Oberhand. In der Tat, gestehen wir es offen ein, eine Feuerbrunst hat auch für uns erwachsende und vernünftige Menschen immer noch etwas Anziehendes, so sehr auch die Vernunft uns mahnt, Witleid mit denen zu haben, deren Hab und Gut so schrecklich-schön zu Grunde geht. Nichts schöneres gibt es, als ein Feuerwerk, das sich vom dunklen Nachthimmel lichtsprühend abhebt, als eine Illumination, die den sonst so nüchternen Häusern einen wunderfam poetischen Reiz verleiht. Und wenn man auf den Spitzen der Berge, auf der Zinne von Wismarktürmen Freudenfeuer entzündet, so hat daran der uns im Blute liegende Feuerzauber wohl nicht geringeren Anteil daran, als die patriotische Begeisterung und die überfließende Festfreude. Warum spielen die Kinder so gerne mit Streichhölzern, warum „lofeln“ sie mit Vorliebe, wenn auch die Mutter ihnen die angeleglichen Folgen mit düsteren Farben schildert? Weil der Feuerzauber seine Wirkung bei ihnen geltend macht. Sogar das Tier unterliegt demselben. Die Wäde spielt um das Licht, sie sieht sich an der offenen Flamme verbrennen, Schafe und anderes Vieh sind nicht aus dem brennenden Stalle zu bringen und laufen gerade Wegs ins Feuer hinein, und wenn wilde Tiere auch durch das Lagerfeuer der Reisenden in Schranken gehalten werden, es zieht sie doch die lodrende Flamme mit unwiderstehlicher Gewalt an. Es ist eine Art von Hypnose. Und mit dem Feuer des Geistes ist es nicht anders. Die Apostel zu Pfingsten, Herz und Lippen voll heiliger Begeisterung, zogen die Menge ihrer Zuhörer derartig in ihren Bann, daß jeder von ihnen meinte, seine Sprache zu hören und von dem Munde eines feurigen Redners gehen Flammenströme aus, die den Hörer gefangen nehmen und nicht wieder loslassen, wie Branntöl durch Wotans Feuerzauber gefesselt ward. Da sitzt man und lauscht mit angehaltenem Atem, und die ganze Welt ringsum versinkt und verschwindet und immer heißer und ungestümer drängt unsere Seele dem Redner entgegen, bis zuletzt auch in unserem Herzen die Flamme emporschlägt, die sein Feuer in uns angezündet hat. Freilich, oft ist ein falscher Zauber gewesen. Nachher kommt die Ernüchterung. Solange die Flamme lodert, freut sich die kindische Verstandlichkeit, aber wenn sie die schwarzen Trümmernhaufen sieht und wenn gar der Gendarm ihr die Hand auf die Schulter legt, dann ist der Zauber gebrochen. Und wenn nach der Volksversammlung die Gasflammen ausgebreitet sind und die nüchterne Wirklichkeit tritt wieder in ihr Recht, dann erkennt mancher, der sich noch ein bißchen Vernunft bewahrt hat, daß alles fauler Zauber war und der Zukunftsstaat nur Blödsinn ist.

Türnen der Reservisten. Man schreibt uns: Zum Heresdienst treten alljährlich eine bedeutende Anzahl körperlich gesulter Rekruten ein, die in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft vorgebildet sind. Dadurch wird ihnen der militärische Dienst wesentlich erleichtert, so daß sie ihn mit Freude annehmen und ausführen können. Vielfach wird

aber nach beendeter Dienstzeit das Turnen zumeist eine Bequemlichkeit nicht fortgesetzt. Die gewonnenen körperliche Fertigkeit geht allmählich verloren und häufig rufen erst leibliche Gebrechen die Erinnerung an die Wohltaten der Turnstunden wieder wach und mahnen zur Rückkehr. Leider ist dann ein langer Zeitraum für eine günstige körperliche Entwicklung und gesundheitsliche Gestaltung unbenutzt verstrichen. Es kann daher den vom Militär zurückgekehrten nicht genug empfohlen werden, sich einem Turnverein der Deutschen Turnerschaft anzuschließen. Dort werden sie erwartet, um als „Bediente“ hinsichtlich Disziplin und Ordnung beim Turnen der Jugend mit dem besten Beispiel voranzugehen oder gar als Vorturner der vaterländischen deutschen Turnvereine zu nützen. Durch Teilnahme an den turnerischen Bestrebungen tut man nicht allein unserem Vaterlande einen Dienst, sondern in erster Linie wohl seinem Körper und schafft durch Gesehndhaltung deselben auch seiner Familie den allergrößten Nutzen. Darum: „Auf zum Turnen.“

Wälfährlich wenn die Kastranen reiten, tritt an unsere Schuljugend die Verführung heran, sich die schönen braunen, sonst wenig wertvollen Früchte durch Steinwürfe von den Bäumen herabzulassen, auf denen sie in gepaltener Schale locker hängen. Dabei wird dann wenig geschont, weder der Baum noch der Astenplatz, auf dem dieser vielleicht gerade steht und selbst die Passanten haben sich in acht zu nehmen, damit sie nicht von einem Wurfgeloch, das nach den Kastranen flug, getroffen werden. Da gilt es denn für die bestellten Aufseher, fleißig Umschau zu halten und die umherstehenden Kindertruppen scharf zu beobachten, um überall, wo es nottut, rechtzeitig einschreiten zu können. Sie allein können aber beim besten Willen in solcher Zeit nicht durchkommen und darum sei jetzt besonders auf die Tafeln hingewiesen, die unsere Verschönerungsanlagen vor dem Schuge des Publikums empfehlen. Wenn jeder Spaziergänger in kritischen Perioden gleichzeitig die Luftzeit mit ausübt, dann kann mancher Unfug und viel Schaden verhütet werden.

Der Alt-Wandervoegel, Bund für Jugendwanderungen, der auch in Merseburg schon eine ziemlich starke Ortsgruppe hat, veranstaltet in den kommenden Herbstferien folgende mehrtägige Wanderungen: 1) 4.—11. Oktober: Niederhessen und Oberverbe. Gesamtlosten von Merseburg 17 M. 2) Ferienkolonie in Bad Schmiedeberg bei Wittenberg. Kosten für 8 Tage 12 M. 3) 3.—11. Oktober: Hämung-Dübener Heide. Kosten 15 M. — Zur Teilnahme ist jeder Schüler des Domgymnasiums berechtigt und freudlich eingeladen. Alle Anfragen, Anmeldungen usw. sind an die Kreisleitung in Halle a. S., Steinweg 7 III, zu richten. Flugblätter, Programme, Satzungen usw. kostenlos.

An einem hiesigen Flaschenbierwagen brach am Dienstag abend in der Nähe der Neumarktsmühle das rechte Hinterrad, wodurch das Gefährt untransportabel wurde und entlastet werden mußte. Die zerbrechliche Ladung erlitt bei dem Walheur glücklicherweise nur geringen Schaden.

Spielplan-Änderung des Stadttheaters in Halle. Freitag den 2. Oktober „Die Meisterfinger von Nürnberg“.

## Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

§ Großhanna, 30. Sept. Zu der gemeldeten Feier des 1. Stiftungsfestes des Bergmanns-Vereins „Glück auf“ wird uns noch mitgeteilt, daß sich die Mitglieder des neuen Vereins auf sämtliche Gruben im Geiseltalgebiet verteilten. Einen imposanten Anblick gewährte der Festzug, in dem sich die Mitglieder zum ersten Male in ihrer schmüden Bergmannstracht zeigten. Die Uniformen sind von der bewährten Firma S. Weiß in Merseburg geliefert worden; allgemein wurde die einheitliche und fleidame Uniformierung lobend anerkannt.

W. Bahnhof Corbetha, 29. Sept. Eine interessante Himmelserscheinung war gestern abend zu beobachten. Es war zehn Minuten nach acht Uhr, da zog eine hellleuchtende Feuerkugel über einen großen Teil des westlichen Himmels, von einem glühlich schimmernden Schweife gefolgt, der auch nach dem Verschwinden der Kugel, das nach 2—3 Sekunden erfolgte, noch eine Weile sichtbar blieb. Der scheinbare Lauf des Phänomens ging von Südost nach Nordost.

§ Burgliebenau, 29. Sept. Der Fenchel schmitt hat hier und in den angrenzenden Feldmarken begonnen. Einige Landwirte haben Trodenbarrren angebannt. Der Fenchel liefert heuer einen befriedigenden Ertrag.

§ Krosleben, 30. Sept. Dem hier unter der Bezeichnung „Der Trompeter von Krosleben“ allgemein bekannten Dachdecker-Diele fiel bei Ausübung seines Berufes ein Dachziegel mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß der Schädel zertrümmert wurde und nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Wetterwarte.

1. Dft.: Bismlich trüb, mild, stellenweise etwas Regen. 2. Dft.: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, stellenweise etwas Regen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.)

Schug unsern großen Bäumen! (Eingekandt.)

Der alte Kaiser Wilhelm, er erspäht man, duldete nicht, daß bei Berlin und Potsdam eine große Erde gefällt würde, ehe ihm nicht darüber Vortrag gehalten war. Ein schöner Zug! Ein großer Baum ist ein der herrlichsten Erzeugnisse der gutig spendenden Natur. Was Jahrbunderte lang gewachsen, soll man nur aus gewichtigen Gründen beschneiden. — Und nun läuft durch unsere Städte die Schereckenstunde. Was für die besten Bäume am Damme werden gefällt. Wie ist das möglich? Wie kann die Behörde so etwas zulassen? So fragen Hunderte, die sich täglich an den herrlichen Baumpartien des Damms erfreuen. Antwort: Kürzlich hat der Sturm dort einige Bäume entwurzelt, sie haben im Fall die Erde eines Tages, eine Mauer, einen Zaun verlegt. So? — also deswegen müssen wir die schönsten Bäume fällen? Nach dieser Logik müßten alle größeren Bäume der Stadt verschwinden. Nur schnell die hohen Poppen und Weiden an der Geißel hinter dem Kriegerdenkmal gefällt! Sie zerklüften das Dach der Wylusschen Fabrik und des Schützenbanfes. Die Anlagen im Fregarten zerfallen im Sturze das Zierhaus. Die hohen Kastanien auf dem Damme und vor der Kaiserlichen Kasse auf den Bismarckgärten fällen fallen. Für die Art an der Hauptstation hinter der Resourse gelegt, der nächste Westurm mied sie auf das Haus. Die breiten Platanen, die Zierden des Doppelplatzes, treffen den Kreuzgang. Weg damit! Eine dritte große Platanen steht im untern Schloßgarten, schon sehr die sie stützen und die Schiffahrt hemmen. Und die riesige Pappel am der Wylussche fällt ja wohl gar auf den Zierplatz. Nicht zu spät! —

Überreste id? Gewiß nicht. Es besteht überall diese Unfallmöglichkeit. Alle diese Bäume könnten ja — wenn es zufällig mal so trübe — daß etwa ein ausnahmsweise starker Wind sie gerade nach der und der Richtung umwirbeln — unter Umständen — vielleicht einmal Schaden anrichten.

Und was für Schaden? Ist es so schlimm, wenn wirklich einmal ein stürzender Baum ein Dach eines Hauses beschädigt? Und wenn die Stadt wirklich Gefahr dafür leisten müßte, ist das ein so großes Unglück? Ist das nicht ein paar hundert Mark wert, wenn sich Zaufende Jahrzehnte lang an diesen Baumreihen erfreut haben? Denn über als etwa alle zwanzig Jahre kommt es nicht vor, daß der Sturm solche Opfer fordert. So entziehen sich jetzt diese Bäume dem Schaden, der sie für immer für Kranke, Alte und Schwache unentbehrlich. Wie haben sind die gewaltigen Laubmäßen gerade dieser Nierenbäume am Damme! Fremde habe ich mit Weis sagen hören: das sieht man bei uns vergeblich. Die Schulbrücke, immerhin der Haupteingang in die innere Stadt, wird gerade, weil sie von mächtigen Bäumen flankiert ist, so materialisch. Nimmt man diese weg, fällt auch die Straße und umföhen, gerade jetzt, wo ein Bismarckbrücken in dieser Gegend geplant wird. Es würde dieses Denkmal unterm Eberbürgers der schönsten, stimmungsvollste Hintergrund fehlen.

Vor etwa 10 Jahren mußte eine Vinsaff Miesepappeln der verdorrten Weiden am Teiche weiden. Das war schmerzlich aber notwendig. Erst nur fingen hat man uns die Pappeln in den Teiche genommen, und unsere Straße müßte sich deshalb, wie ich schon mal in der Miesepappeln, "Gemeinschaft", an den Branger stellen lassen. Zugegeben, diese Pappeln waren hochbetagt und zum Teil abgestorben. Jetzt aber handelt es sich um Bäume in Fülle der Schönheit und Kraft. Man hört oft: eine Blume pflanzen und achlos negieren ist eine Sünde. Eine noch viel größere Sünde ist es, einen herrlichen Baum ohne ausreichende Gründe zu vernichten. Darum, Schug unsern großen Bäumen!

Man komme mir nicht mit dem Troste: Es bleiben ja Bäume genug stehen, auch wenn ein Duzend zerstört wird. Nein! es bleiben nicht genug. Es können garnicht genug sein. Reizt die Art lassende Wälden in diese Reize schöner alter Bäume an der Mta entlang, die unsere Dampromenade ist für lange Zeit verdorben.

Wollen wir das fühlungsverstehend mit antehen? Man sollte meinen, es müßten sich im Magistrat, im Stadtparlament Stimmen erheben, es müßten aus der Bürgerchaft entrüstete Proteste laut werden gegen die geplante Baumverwüstung. Wenn keine andere Stimme spricht, Schreiber dieses hat seine Schulblut getrun. Er bittet die übliche Economie-Deputation, sie möge bedenken, daß es sich bei dieser Frage nicht nur um praktische, sondern auch um ästhetische, und diese möge sie mehr als bisher berücksichtigen.

Vermischtes.

(Große Uberschwemmungen.) Aus Vom bay wird gemeldet, Unerkennlich starke Regenfälle haben in den letzten 36 Stunden in Coblenz und Zewen verheerende Uberschwemmungen angerichtet. Der Fluß Mühlfließt um viele Meter gestiegen und hat mehrere Brücken mit fortgerissen. Tausende von Häusern sind nach den Berichten weggeschwemmt. Der Verlust an Menschenleben ist groß; überall liegen Leichen verstreut. Das Land soll an Stellen hin verwüßt sein. Die Regenböe betrug 15 Zoll.

(Neue Erfolge Wilbur Wrights.) Le Mans, 29. Sept. Wilbur Wright bewarb sich gestern um den Preis der Kommission für Luftschiffahrt. Er legte eine Strecke von 48 Kilometer 120 Metern in 1 Stunde 7 Minuten 11 Sekunden zurück, überbot also seinen letzten Rekord vom 24. September um 9 Kilometer und blieb 13 Minuten 11 Sekunden länger in der Luft als

damals. Abends unternahm er hintereinander noch zwei kurze Flüge mit einem Gleiter. Die (Wieder Wright) beachtlichen, sich um den 20000 Mark Preis des Londoner Marktes "Daily Mail" zu bewerben, sobald Wilbur Wright seine Flugvorläufe in Frankreich zu einem befriedigenden Abschluß gebracht hat. Der Preis ist für einen Flug von London nach Manchester ausgesetzt worden.

fahrplan vom 1. Oktober 1908.

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 5 U. 08 Mr. (nur Wodentags), 5 U. 41 Mr. (Eig. 1.—4. Kl.), 6 U. 20 Mr.\* (1.—4. Kl.), 7 U. 10 Mr.\* (2.—4. Kl.), 8 U. 41 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 9 U. 32 Mr.\* (1.—4. Kl.), 10 U. 34 Mr.\* (1.—4. Kl.), 11 U. 57 Mr.\* (1.—4. Kl.), 12 U. 47 Mr.\* (1.—4. Kl.), 2 U. 3 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 3 U. 7 Mr.\* (2.—4. Kl.), 4 U. 11 Mr.\* (2.—4. Kl.), 5 U. 11 Mr.\* (Eig. 1.—3. Kl.), 6 U. 20 Mr.\* (2.—4. Kl.), 7 U. 44 Mr.\* (1.—4. Kl.), 8 U. 11 Mr. (Schneßel), 1.—3. Kl.), 9 U. 15 Mr. (1.—3. Kl., hält nicht in Ammendorf), 10 U. 17 Mr.\* (1.—4. Kl.), 11 U. 47 Mr.\* (1.—4. Kl.) abends.

Abgang der Züge von Halle nach Merseburg: 3 U. 14 Mr.\* (1.—4. Kl.), 5 U. 48 Mr.\* (1.—4. Kl.), 6 U. 40 Mr.\* (2.—4. Kl.), 7 U. 55 Mr.\* (Eig. 1.—3. Kl.), 8 U. 35 Mr.\* (2.—4. Kl.), 10 U. 20 Mr.\* (1.—4. Kl.), 11 U. 32 Mr.\* (Eig. 1.—3. Kl.), 1 U. 16 Mr.\* (1.—4. Kl.), 2 U. 10 Mr.\* (1.—4. Kl.), 3 U. 36 Mr.\* (Eig. 1.—3. Kl.), 4 U. 12 Mr.\* (2.—4. Kl.), 5 U. 35 Mr.\* (2.—4. Kl.), 5 U. 55 Mr.\* (1.—4. Kl.), 7 U. 38 Mr.\* (Eig. 1.—3. Kl.), 8 U. 10 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 9 U. 55 Mr.\* (2.—4. Kl.), 11 U.\* (2.—4. Kl.), 12 U. 25 Mr.\* (1.—4. Kl.). (Die mit \* bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Anschlüsse:

Halle-Berlin: 12 U. 25 Mr., 4 U. 35 Mr., 5 U. 18 Mr. (D.-Zug), 6 U. 25 Mr. (D.-Zug), 1.—3. Kl.), 6 U. 52 Mr. (D.-Zug), 7 U. 3 Mr., 8 U. 58 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 11 U. 10 Mr., 12 U. 31 Mr. (D.-Zug), 1.—3. Kl.), 1 U. 45 Mr., 2 U. 21 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 2 U. 41 Mr. (D.-Zug), 1.—3. Kl.), 3 U. 12 Mr. (Eig.), 4 U. 42 Mr. (D.-Zug), 1.—3. Kl.), 5 U. 38 Mr. (Eig.), 5 U. 45 Mr., 8 U. 20 Mr. (D.-Zug), 1.—3. Kl.), 9 U. 02 Mr. (D.-Zug), 9 U. 10 Mr. (D.-Zug), 1.—2. Kl.) abends.

Halle-Magdeburg: 4 U. 58 Mr., 6 U. 36 Mr. (Schneßel), 6 U. 55 Mr., 7 U. 38 Mr. (Schneßel), 10 U. 5 Mr. 11 U. 5 Mr., 11 U. 13 Mr. (Eig.), 11 U. 40 Mr., 3 U. 45 Mr., 4 U. 44 Mr. (Eig.), 6 U. 2 Mr., 7 U. 15 Mr. (Eig.), 8 U. 49 Mr., 10 U. 47 Mr. (Schneßel), 12 U. 22 Mr. nachts (5. Gütern).

Halle-Velpzig: 12 U. 10 Mr. nachts, 2 U. 50 Mr., 4 U. 33 Mr., 5 U. 36 Mr., 7 U. 30 Mr., 7 U. 43 Mr. (Schneßel), 8 U. 30 Mr. (Schneßel), 9 U. 10 Mr., 10 U. 32 Mr. (Eig.), 10 U. 44 Mr., 12 U. 11 Mr., 12 U. 45 Mr., 1 U. 40 Mr., 2 U. 27 Mr. (Schneßel), 3 U. 25 Mr., 5 U. 35 Mr. (Schneßel), 5 U. 50 Mr. (Schneßel), 6 U. 30 Mr., 6 U. 58 Mr., 7 U. 30 Mr. (Schneßel), 8 U. 24 Mr., 9 U. 41 Mr., 10 U. 30 Mr. (Schneßel), 10 U. 54 Mr. (D.-Zug), 1.—3. Kl.)

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Weiskensels: 3 U. 34 Mr. nachts (1.—4. Kl.), 6 U. 7 Mr. (1.—4. Kl.), 8 U. 13 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 8 U. 54 Mr. (nur bis Corbetta), 10 U. 39 Mr. (1.—4. Kl.), 11 U. 47 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 11 U. 34 Mr. (1.—4. Kl.), 2 U. 30 Mr. (1.—4. Kl.), 3 U. 11 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 4 U. 30 Mr. (2.—4. Kl.), 6 U. 15 Mr. (1.—4. Kl.) nachts, 7 U. 53 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 8 U. 25 Mr., 10 U. 15 Mr. (2.—4. Kl., nur bis Corbetta), 11 U. 18 Mr. (2.—4. Kl.), 12 U. 45 Mr. (1.—4. Kl.) nachts.

Anschlüsse:

Corbetta-Velpzig: 4 U. 25 Mr., 6 U. 30 Mr., 8 U. 35 Mr. (Eig. 1.—3. Kl.), 9 U. 30 Mr., 10 U. 28 Mr. um, 12 U. 37 Mr., 1 U. 53 Mr., 2 U. 30 Mr. (Schneßel), 4 U. 27 Mr., (Schneßel), 4 U. 34 Mr., 6 U. 31 Mr., 8 U. 52 Mr. (Eig.), 9 U. 03 Mr., 11 U. 40 Mr. nachts. Corbetta-Weiden: 5 U. (bis Böhren), 6 U. 23 Mr., 8 U. 35 Mr., 12 U. 3 Mr., 4 U. 20 Mr., 8 U. 08 Mr. Böhren-Weiden: 5 U. 15 Mr., 9 U. 2 Mr., 12 U. 30 Mr., 4 U. 45 Mr., 8 U. 55 Mr. abends. Weiskensels-Weiden: 1 U. 20 Mr., 4 U. 10 Mr., 7 U. 11 Mr., 8 U. 40 Mr., 11 U. 20 Mr. (Eig.), 12 U. 27 Mr., 2 U. 5 Mr., 4 U. 57 Mr., 6 U. 43 Mr., 8 U. 51 Mr. (Eig.). Naumburg-Artern: 5 U. 13 Mr., 7 U. 45 Mr. (bis Köpchen), 9 U. 5 Mr., 11 U. 50 Mr. (bis Laucha), 1 U. 23 Mr., 3 U. 31 Mr. (bis Laucha), 4 U. 50 Mr., 7 U. 08 Mr. (bis Laucha), 8 U. 56 Mr., 11 U. 5 Mr. (bis Laucha).

Anmerkung: Eilzüge sind zinslagfreie Schnellzüge, halten demnach nicht an allen Stationen. Alle Schnell- und D.-Züge sind zinslagspflichtig.

Merseburg — Mächeln.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Merseburg, Haderbenna, Franleben, Bernsdorf, Reimart-Weiden, Mächeln, and an Mächeln.

Mächeln — Merseburg.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Mächeln, Haderbenna, Franleben, Bernsdorf, Reimart-Weiden, Merseburg, and an Merseburg.

Merseburg — Schaffstädt.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Schaffstädt, Bernsdorf, Lauchstädt, Mächeln, and an Schaffstädt.

Der Zug ab Merseburg 11,55 Uhr startet Sonntags sowie am 18. 11., 25. 12., 26. 1., 1. 9., 4. und 12. 4. in Lauchstädt den Anschluss des Zuges ab Schlettan 12,00 Uhr nachts ab.

Schaffstädt — Merseburg.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Schaffstädt, Bernsdorf, Lauchstädt, Mächeln, and an Merseburg.

S. Do. = Sonntags und Donnerstags sowie am 18. 11., 25. 12., 26. 1., 1., 9., 4. und 12. 4.

Lauchstädt — Schlettan.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Lauchstädt, Delsa a. B., Bernsdorf, Solleben-Weiskensels, and an Schlettan.

Schlettan — Lauchstädt.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Schlettan, Solleben-Weiskensels, Bernsdorf, Delsa a. B., and an Lauchstädt.

S. = Sonntags sowie am 18. 11., 25. 12., 26. 1., 1., 9., 4. und 12. 4.

Der Zug ab Schlettan 12,00 Uhr hat an diesen Tagen Anschluss in Lauchstädt nach Schaffstädt.

W. = Wodentags.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Sept. Zu dem Hochbahnunglück wird gemeldet, daß die Leichen der Gestorbenen für die Vererdigung noch nicht freigegeben sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch eine gerichtliche Leichenschau stattfindet.

Berlin, 30. Sept. Die Berliner Verkehrsdeputation entschied sich für die Projekte des Stadtbaurats Krause wegen des Brandenburgertores.

Emmerich, 30. Sept. Der Schlepper "Attention" wurde von einem anderen Schleppdampfer angeannt. Er ran sofort. Ein Matrose, eine Frau und ein Kind ertranken.

Peit, 30. Sept. Anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Königs von Spanien wurde die Polizei vertraulich dahin verständigt, in einer Schenke der belebtesten Straße habe eine anarchistische Gesellschaft ihr Lager aufgeschlagen. Ein höherer Polizeibeamter begab sich nachts in Begleitung von 50 Polizisten und 10 Detektivs in die Schenke, wo 60 Personen angetroffen wurden. Drei davon konnten sich nicht legitimieren und wurden abgeführt. Die Unternehmung wird geheim gehalten.

Triest, 30. Sept. Seit voriger Woche streifen sämtliche Schüler der Lehrerbildungsanstalt Capo d'Istria, weil verschiedene Hauptgegenstände den italienischen und slowenischen Schülern in deutscher Sprache vorgetragen wurden.

Wina, 30. Sept. Die 39 Räuber, die kürzlich einen Eisenbahnzug bei Wodam überfallen, wurden verhaftet. Die meisten hatten Eisenbahnuniform angelegt. Der Hauptankläger verurteilte den ihn festnehmenden Gendarm zu erschießen; dieser entriß ihm aber den Revolver. Unter den Verurteilten befanden sich auch 180000 amortifizierte Kreditbilletts, die in Petersburg vernichtet werden sollten. Die Räuber ließen diese sowie das vorhandene Silbergeld unberührt. Der Gesamtbetrag der geraubten Summe ist noch nicht festgesetzt.

Berliner Getreide- und Produktenverkeh.

Berlin, 29. September. Stärkeres Angebot aus der Provinz, mattere Berichte von den englischen und amerikanischen Märkten und ermäßigte zweihändige Russenweizenofferten riefen hier an Weizenmarkt nicht unwesentliche Milderungen hervor. Exporterholten sich bei Preise auf Höchststufe. Roggen gab in Preise weiter nach, da das Fehlen neuer Exporterofferte und das Provinzangebot verminderten. Hafer und Mats waren still und etwas schwächer. Rüböl per Oktober auf Abmeldungen matt, spätere Sichten dagegen begehrt. Wetter: Schön.

Weizen l. incl. 205,00 — 208,00 Mr., Sept. 211,50 bis 214,25 Mr., Okt. 207,25 — 208,75 Mr., Dez. 208,00 — 208,25 bis 207,50 Mr., Mai 211,50 — 210,75 Mr. Markt.

Roggen l. incl. 173,00 — 175,00 Mr., Sept. 177,00 Mr., Okt. 177,00 — 177,25 — 176,75 Mr., Dez. 182,25 bis 181,50 — 181,75 Mr., Mai 187,50 — 187,00 Mr., Flein.

Hafer fein 177,00 — 184,00 Mr., do. mitt. 168,00 bis 176,00 Mr., do. gering frei Wagen und ab Bahn 165,00 bis 167,00 Mr., Sept. — Mr., Okt. 164,25 — 164,00 bis 164,25 Mr., Dez. 167,25 — 167,00 Mr., Mai — Mr., Flein.

Mats amert. matt. — Mr., Okt. 61,00 — 61,00 bis 61,20 Mr., Dez. 62,40 Mr., Mai 60,00 — 60,10 — 60,00 Mr. Weiden.

Getreide incl. leicht 164,00 — 175,00 Mr., do. schwerer frei Wagen u. ab Bahn 176,00 — 184,00 Mr., do. russ. frei Wagen leicht 145,00 — 149,00 Mr., schwere 150,00 — 158,00 Mr., amerikan. — Mr.

Erbsen incl. u. russ. Futterm. mitt. 186,00 — 200,00 Mr., do. do. fein 201,00 — 215,00 Mr., do. kleine Roggen — Mr., do. Futterm. — Mr.

Wasserkante groß netto effl. End ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mr., do. fein netto effl. End ab Mühle 10,75 bis 11,75 Mr., do. feiner netto effl. End ab Mühle 11,25 bis 12,25 Mr.



# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljahr 6. M. halbjähr 10. M. monatlich 1. M. 20 Pf., w. d. W. 1.20 M.; bei Bestellung durch den Postboten 1.60 M., durch andere Anträge in der Stadt u. auf 2. Klasse 1.20 M., monatl. 40 Pf., 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach außerhalb mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wochentlich 6 mal wochentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Wiederholte Originalnachrichten nur mit deutscher Cautelanzeige gestattet. — Für Rückgabe unversandter Einblendungen keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seite. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modelbeilage.  
4 seite. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeilenzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag. Gebühr für Einblendungen nach Uebereinstimmung. Für Anzeigen mit Abrechnung besondere Berechnung, nach außerhalb mit Postzuschlag. Erschließungsort Merseburg.  
Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis höchstens 10 Uhr vormittags, für Privatanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 231.

Donnerstag den 1. Oktober 1908.

35. Jahrg.

## Deutsch-französische Beziehungen.

Die Gesenäfte, welche sich zwischen Deutschland und Frankreich seit ein paar Jahren bezüglich Marokkos aufgetan haben, sind solcher Art, daß den beiderseitigen Auffassungen eine gewisse Berechtigung zugesprochen werden muß. In diesem Umfange liegt aber bei der Friedfertigkeit der heutigen Nationen und ihrer Regierungen, eine Gewähr dafür, daß alle daraus hervorzuhebenden Zwistigkeiten durch gegenseitige Nachgiebigkeit einer friedlichen Säkulation sicher sind. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Bedingungen, an welche die allgemeine Anerkennung Mulay Hafids als Sultan von Marokko geknüpft werden soll, als auch hinsichtlich des vor einigen Tagen sich ereignet habenden Zwischenfalls in Casablanca. Es gab Zeiten, in denen solche Anlässe unheilbar zum Kriege geführt hätten. Sie sind gottlob vorüber. Obwohl von deutscher Seite gar manches an der französisch-spanischen Note ausgesagt worden ist, erkannte man doch in Paris und Madrid den konsilianten Charakter der von Berlin gekommenen Antwort an und stellte man eine Verständigung sofort außer Zweifel. Der deutsche Einwurf, daß man die Herstellung der Sicherheit und Ordnung in Marokko unmöglich mache, wenn Frankreich und Spanien zu hohe Entschädigungsummen vom neuen Sultan verlangen würden, und daß alle mit Marokko Handel treibenden Nationen darunter zu leiden hätten, ist so einleuchtend, daß die beiden Polizeimächte gar nicht anders können, als ihm Rechnung zu tragen. Außerdem muß man in Frankreich auch endlich einsehen, daß zur Pazifizierung des iberischen Reichs die Zurückziehung der französischen Truppen aus Casablanca unbedingt erforderlich ist. Erst wenn dies geschehen, gewinnt Mulay Hafid die Autorität bei einem genügend großen Teile seines Volkes, welche nötig ist, um dem Gesetze Achtung und den Fremden Sicherheit zu verschaffen. Es liegt im eigenen Interesse des Sultans, dies zu tun, und daß er diese Einsicht hat, geht aus einer Unterredung hervor, die er soeben mit dem Sonderberichterstatter des „London Daily Express“ in Fez hatte. Mulay Hafid erklärte diesen nämlich, daß er die Absicht habe, die Sicherheit in seinem Lande so herzustellen, daß Europäer uneingeschränkt, ohne Schutz und ohne Begleitung, in Marokko umherreisen können. Er beabsichtige, selbst durch das ganze Land zu reisen, um Schuldige zu bestrafen und gute Bürger zu belohnen. Er wolle neue Gesetze schaffen, die Anerkennung und Befolgung der bestehenden Gesetze erzwingen und die rebellischen Stämme, die noch in die Autorität des Sultans anerkannt haben, unterwerfen. Dies alles könne er jedoch erst dann unternehmen, wenn die Franzosen das marokkanische Gebiet verlassen hätten, denn er halte es unter seiner Würde, eine solche Aufgabe zu unternehmen, so lange fremde Truppen einen Teil seines Landes besetzt halten.

Ob er dies alles nach Wunsch durchsetzen können wird, ist angesichts des anarchischen Geistes des marokkanischen Volkes und seiner räuberischen Gewohnheiten und angesichts des primitiven Zustandes des Landes allerdings sehr fraglich. Aber nachdem die Türkei ein Verfassungsstaat geworden ist, Persiens Volk daran arbeitet, ein solcher zu werden und selbst China konstitutionalisiert werden soll, muß man es auch für möglich halten, daß Marokko aus der Stagnation herausgerissen und auf den Weg des Fortschritts geführt werden kann. Vielleicht ist Mulay Hafid der große energische Mann, dem das Schicksal diese historische Aufgabe zuteilt hat?

Frankreich sollte mit Marokko so verfahren, wie es England, England und Österreich-Ungarn mit der Türkei tun: sich zurückziehen und eine abwartende Haltung einnehmen. Dem neuen Sultan müßte, nach vollzogener Anerkennung, die Arbeit nach Möglichkeit erleichtert werden. Zeigt es sich, daß es ihm nicht gelingt, die nötige Ordnung und Sicherheit zu schaffen, nun dann ist es Sache der Signaturmächte, zur Erreichung dieses Zweckes andere Mittel zu ergreifen und andere Wege zu beschreiten. Dann könnte die Frage

zur Entscheidung gelangen, ob es nicht besser sei, das Land zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich und Spanien zu teilen, so daß uns die Westküste mit den beiden schönen Hafenplätzen zufiele.

Auch der neue böse Zwischenfall, bei welchem deutsche Konsulatsbeamte von französischen Marinesoldaten tötlich angegriffen wurden, weil sie Deferteure deutscher Nationalität von der französischen Fremdenlegation in die Heimat befördern lassen wollten, wird friedlich zum Austrag gebracht werden. Die Mißhandlung und Bedrohung von Konsulatsbeamten und die wenn auch vorübergehende Inhaftierung eines Konsulatsbeamten war ein völlerrechtswidriger Akt, der, an sich genommen, eine strenge Abmahnung verdient. Andererseits aber muß man es auch für begreiflich ansehen, daß Soldaten, welche die Aufgabe haben, auf etwaige Deferteure zu sühnen, Desertionen zu verhindern suchen und sich während gegen diejenigen wenden, welche die Entweichung zu ermöglichen und zu protegierten sich annehmen. Was würde aus der französischen Fremdenlegation werden, die zum guten Teil aus Deutschen besteht, wenn die Leute in Hülle der deutschen Konsulatsbehörde so glatt durchzubrennen vermöchten? Das würde anstößend wirken und die Legion zur Auflösung bringen. Keine Macht wird sich dies gefallen lassen. „Der deutsche Konsul sagte freilich: Wir sind auf fremdem Boden, wir sind allen Deutschen unsern Schutz schuldig und wir taten nur unsere Pflicht.“ Beide Auffassungen haben eine gewisse Berechtigung. Die Schuld an dem Vorkommnis liegt an der zeitwidrigen Existenz der Fremdenlegation und daran, daß die Deutschen, welche Dienst in dieser nehmen, zum guten Teile nicht zu den besten unserer Landsleute im Auslande gehören, unzuverlässige Leute sind, die vielleicht auch als deutsche Soldaten unter Umständen desertieren würden. Deutsche Patrioten sind diese Leute gewiß nicht.

## Der französische Gewaltakt in Marokko.

Zum deutsch-französischen Zwischenfall bei Casablanca wird aus Paris französisch offiziell gemeldet: Der Minister des Auswärtigen, Richon, hat Montag Abend den deutschen Geschäftsträger, Freih. von der Landen-Walentin, empfangen, mit dem er über den Zwischenfall in Casablanca eine Bepfändung hatte. Die Unterredung verlief in sehr verbindlichen Formen; von beiden Seiten wurde das größte Entgegenkommen gezeigt. Im Laufe der Unterredung bemerkte Richon, bevor man über die Frage verhandeln könne, müsse man die Tatsachen ganz genau kennen. Ein ausführlicher Bericht sei von General d'Amade eingereicht worden.

Einer weiteren halbamtlichen Meldung zufolge wird, sobald die Antwort des Generals d'Amade über den Zwischenfall von Casablanca eingetroffen ist, die Gelegenheit den juristischen Beratern des Ministeriums des Auswärtigen unterbreitet werden.

Die Diplomaten sind also an der Arbeit, und wir wollen abwarten, was dabei herauskommt. Nur soviel sei schon jetzt gesagt, daß die Ansicht des Generals d'Amade, in Casablanca herrsche Kriegszustand, ganz irrig ist. Auch muß betont werden, daß mit dem Augenblick, wo die deutschen Beamten aus der Legion sich unter den Schutz des deutschen Konsulats gestellt hatten, die französischen Behörden nicht das geringste Recht mehr hatten, sie zu rekrutieren.

Französische Pressestimmen. Die meisten Pariser Blätter besprechen den Zwischenfall in Casablanca. „Siecle“ schreibt: Der Fremdenlegationschef für die französischen Behörden, solange das Engagement dauert, französischer Soldat. Sie beanspruchen das Recht, ihn festzunehmen, wenn er zu entspringen sucht. Für Deutschland hat der Fremdenlegationschef nicht aufgehört, Deutscher zu sein. Die deutschen Konsulate glauben, das Recht zu besitzen, ihn heimzubefördern zu können. In juristischer Hinsicht wird es wohl schwer sein, zwischen diesen beiden Auffassungen irgend- was zu vermitteln, aber man darf jedenfalls hoffen, daß

es möglich sein wird, den Zwischenfall selbst gütlich zu lösen. Der „Figaro“ schreibt: Es ist sehr bedauerlich, daß man in Marokko die Fremdenlegion verwendet. Die Kolonialtruppen wären gern ins Feld gezogen, und Frankreich hätte sich diese Deferteure nicht erspart. Aber die öffentliche Meinung der beiden Länder darf den durch Uebereifer hervorgerufenen Zwischenfall nicht tragisch nehmen. Die beiden Regierungen besonders werden dafür sorgen, daß die Politik in Paris und Wien, und nicht in Casablanca gemacht wird und werden diese Angelegenheit gütlich regeln.

## Politische Uebersicht.

Die Entwidung Österreich-Ungarns auf die französisch-spanische Marokkonoite ist nach der „Polit. Korresp.“ am Montag dem französischen und dem spanischen Botschafter in Wien zugegangen. Sie lautet in allen wesentlichen Punkten guttunend, betont aber die Notwendigkeit eines solidarisierenden Vorgehens Europas in der marokkanischen Frage.

Der Text der italienischen Antwortnote, die dem französischen und dem spanischen Geschäftsträger dieser Tage in Rom übergeben worden ist, wird von der „Agenzia Stefani“ veröffentlicht. Der Minister des Auswärtigen hat die Note, die ihn über die offizielle Anerkennung des neuen Machten von der französischen Botschaft am 14. d. M. übergeben wurde, mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die sie erfordert, und in freundschaftlichem Sinne geprüft. — Die italienische Regierung schließt sich vollständig dem Geistespunkte der französischen und spanischen Regierung an, das es nämlich unmissverständlich ist, bei dieser Gelegenheit gegenüber Marokko die Solidarität und das vollkommene Einestehen aller Mächte zu betonen. Bezüglich der Garantien, von denen die Anerkennung des neuen Machten abhängig gemacht werden soll, hält auch die italienische Regierung die formelle Erklärung Mulay Hafids (eine Erklärung, die übrigens schon abgegeben worden ist), daß er allen Vorschriften der Völkerrechte Folge leisten werde, für durchaus notwendig, darin einbezogen die unter Zustimmung der Mächte Frankreich und Spanien be-

colorchecker CLASSIC  
xrite

Italien. Der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski ist am Montag nachmittag in Desio ein-

